



Friede sei mit Dir

Christlicher Umgang
mit Krieg und Gewalt



Einmal persönlich



Liebe Gemeinde,

Gemeinde, was ist das bzw. wer ist das?

Unsere St.-Marien-Gemeinde besteht zunächst aus den vier Kirchorten in Lüneburg, Adendorf und Amelinghausen. Und an diesen Kirchorten leben sehr viele unterschiedliche Menschen. Es sind Kinder, Jugendliche, Erwachsene, junge und alte Menschen, weibliche, männliche und diverse Menschen, spanisch-, vietnamesisch-, kroatisch-, polnisch- und anderssprachige Menschen. Menschen, die kreativ oder handwerklich, technisch oder sprachlich, organisatorisch oder anderweitig begeben sind.

Und dann gibt es an den vier Kirchorten noch die Lokalen Leitungsteams. Was tun diese Teams eigentlich?

Sie kümmern sich um verschiedene Belange in und um ihre Kirche. So unterschiedlich die einzelnen Kirchorte sind, so unterschiedlich sind auch die Aufgaben, die sich ergeben, je nach Größe und Lage der Kirche. In Amelinghausen beispielsweise haben die „Leitungsteamer“ sich für die Renovierung der Kirche und das Gemeindehaus eingesetzt, kümmern sich um ein aktives Gemeindeleben. Dort geht es eher familiär zu, da die Zahl der Gemeindemitglieder eher gering und kein hauptamtlicher Mitarbeiter ständig vor Ort ist. Ähnlich sieht es in Adendorf aus.

In St. Marien ist die Situation ganz anders. Hier kümmern wir uns um die Organisation von Festen wie Fronleichnam oder Begrüßungen und Verabschiedungen. Wir haben gerade eine Fotot-Ausstellung in der

Kirche auf die Beine gestellt, entwerfen diverse Schreiben an die gesamte Gemeinde, an die ehrenamtlich Tätigen, die Senioren etc. und kümmern uns um den Versand. Wir hatten Mitspracherecht bei Umbauten im Gemeindehaus und haben zusammen mit „Laudato Si“ eine Begehung des Kirchengeländes zwecks Umgestaltung unternommen.

In St. Stephanus spielt die Ökumene natürlich auch im Leitungsteam eine stärkere Rolle als an anderen Orten. Das Mit-Organisieren von Fastenessen, Konzerten und anderen Aktivitäten zählt hier ebenfalls zu den Aufgaben des Teams.

Selbstverständlich können alle Teams Ideen entwickeln und auch umsetzen, die für den jeweiligen Kirchort Veränderungen im positiven Sinn bringen. Die bisher genannten sind nur einige von vielen Möglichkeiten, sich aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.

Und nun kommen Sie, kommst Du ins Spiel. Am 13. November finden die Gremienwahlen in unserem Bistum statt (mehr dazu und auch zu den Aufgaben der Leitungsteams s. auch

Seite 8). Alle vier Teams suchen Mitstreiter, die neue Ideen, neuen Schwung in die Runden bringen können. Besonders junge Menschen fehlen uns. Viel Zeit mit Sitzungen wird nicht vertan – wir treffen uns höchstens sechs Mal im Jahr.

Ich bin schon von Anfang an im Team St. Marien dabei und finde es immer wieder erfreulich, wie ich meine Talente in dieser Runde einbringen und was ich zusammen mit den anderen bewirken kann.

Geben Sie sich, gib Du Dir einen Schubs! Die Lokalen Leitungsteams freuen sich über jeden, der dazu kommt und sich engagieren will.

Adele Kreit

Lokales Leitungsteam St. Marien

Gesucht!

Die Redaktion dieses Gemeindejournals sucht dringend Nachwuchs, jung oder alt ist egal. Wir freuen uns auf Menschen, die gerne schreiben und Lust haben, sich in unserem Team zu engagieren. Sprechen Sie uns gerne an oder melden sich per Mail: redaktion@kath-kirche-ig.de

Inhalt

Einmal persönlich	Seite 2
Friede sei mit Dir	Seite 3
Gemienwahlen	Seite 8
Eine Regenbogengruppe	Seite 9
Café International und anderes	Seite 10
Solitafeln/Buchvorstellung	Seite 11
Regelmäßige Gottesdienste	Seite 12
Nachruf/Gesucht/Gebet	Seite 13
... in den Kalender geschaut!	Seite 14
Zukunftsräume	Seite 15
typisch ich/Pfadfinder	Seite 16
Interview mit Christof Zelaß	Seite 17
Wer ist eigentlich ...	Seite 18
Godehardjahr in St. Godehard	Seite 19
Wir sind Sprach-Kita	Seite 20
Kinderbuch/Jugendbuch	Seite 21
Ausstellung „Häuser der Religionen“	Seite 22
Sie erreichen uns	Seite 23
Pilgern im Godehardjahr/Café International	Seite 24

Friede sei mit Dir

Christlicher Umgang mit Krieg und Gewalt

Wir leben in unfriedlichen Zeiten. Woran können wir uns orientieren, um uns eine eigene Meinung zu bilden und in Anbetracht von Krieg und Gewalt handlungsfähig zu bleiben? Ich sehe mehrere Möglichkeiten:

Anfangen möchte ich mit grundlegenden **christlichen Prinzipien**. Hier wäre als erstes die Liebe zu nennen, vor allem die Nächsten- und Feindesliebe (Matthäus 5, 43-48). Das heißt zum einen, dass uns die Not unserer Mitmenschen nicht egal sein darf, und zum anderen, dass wir dazu aufgerufen sind, uns dafür zu entscheiden, unsere Feinde zu lieben. Dies ist eine Spannung, in der wir uns bewegen und die es auszuhalten gilt. Kann Gewalt, kann das Führen eines Krieges erlaubt sein, wenn man damit den Nächsten schützt? Und: In welcher Beziehung stehen Feindes- und Nächstenliebe zueinander? Klar ist: Auch der Feind ist ein Mensch und wir dürfen uns nicht von Hass beherrschen lassen. Egal, was ist, unsere Option ist die Liebe.

Das zweite Prinzip ist grundsätzliche Gewaltlosigkeit: Schwerter zu Pflugscharen, wo immer das möglich ist. Wenn Dich einer auf die rechte Wange schlägt, so halte auch die linke hin. Wobei ich es hier wichtig finde, diese Aufforderung zunächst einmal auf sich selbst zu beziehen und nicht anderen abzuverlangen.

Als weitere Orientierung bietet sich die **Bibel** an.

Besonders wichtig finde ich hier die Frage: Bin ich dazu da, um auf meinen Bruder, meine Schwester achtzugeben (Gen. 4,9)? Ja! Es kann und darf mir nicht egal sein, wie es meinem Bruder, meiner Schwester geht. Ich kann mich nicht damit herausreden, dass ich nicht für sie verantwortlich bin. Ich bin es. Ich bin dazu aufgerufen, Wege zu finden, um ihm und ihr beizustehen.

Die Bergpredigt sagt: Selig sind die Friedensstifter. Wir sind dazu aufgerufen, wo immer es geht, zum Frieden beizutragen. (Ich möchte hier ergänzen: Zu einem gerechten Frieden und der ist mehr als die Abwesenheit von Krieg.) Hier muss sich jede:r selbst die Frage stellen, wie und wo er Frieden stiften kann.

Die dritte Möglichkeit ist, sich den **traditionellen Umgang mit Krieg und Gewalt** anzusehen.

Im Frühchristentum wurde der Soldatendienst wegen der Unvereinbarkeit von Tötungshandlungen mit dem christlichen Liebesgebot abgelehnt.

Der christliche Gelehrte und Theologe Origenes vertrat die Auffassung, dass die Christen mit ihrem Fernbleiben vom Krieg dem Kaiser dienen, da sie mit von Blut unbeschmutzten Händen umso wirksamer für dessen Sieg beten können.

Der Kirchenvater Augustinus sah das schon etwas anders: Er prägte die Idee vom gerechten Krieg.



Foto: Rudolpho Duba/pixelio.de

Damit ein Krieg gerecht ist, muss er aus einem gerechten Grund mit dem Willen zum Frieden und auf Befehl der rechten Autorität geführt werden. Wenn sich Christen an einem gerechten Krieg beteiligen, befolgen sie Jesu Liebesgebot.

Der Kirchenlehrer Thomas von Aquin sieht das ähnlich: Die Übel eines Krieges müssen notfalls in Kauf genommen werden, wenn ein Unrechtstäter und andere, die zur Nachahmung neigen, nur so von weiteren Sünden abgeschreckt werden können.

Wir können uns auch **Vorbilder aus der Geschichte** ansehen und unser Handeln an ihnen ausrichten:

Dietrich Bonhoeffer: Er war Pazifist, hat aber in Anbetracht der Gewalt des „Dritten Reiches“ den Tyrannenmord an Hitler befürwortet, allerdings deutlich gemacht, dass man sich auch damit schuldig macht, dass man diese Schuld aber auf sich nehmen muss. Bonhoeffer blieb nicht bei Thesen zu Krieg und Gewalt stehen. Er handelte. Er kam zurück nach Deutschland. Er schloss sich dem Widerstand an.

Frère Roger: Er versteckte Menschen, die vor den deutschen Besatzern flüchten mussten und weiter in die sichere Schweiz wollten. Nach dem Krieg hat er sich auch um deutsche Kriegsgefangene gekümmert. Auch hier trafen intellektuelle Fähigkeiten auf die Bereitschaft zu handeln.

Oscar Romero: Er widerstand der Gewalt, indem er sie unter Gefährdung seines eigenen Lebens immer und immer wieder beim Namen nannte.

Fazit:

Bei der Entscheidung, wie wir Christ:innen mit Krieg und Gewalt umzugehen haben, gilt es stets, sich an dem Liebesgebot Christi zu orientieren. Wir leben im Spannungsfeld, ein Werkzeug seines Friedens zu sein und Mitmenschen in Not nicht im Stich zu lassen. Wir müssen verantwortlich handeln und uns fragen, was es heißt, nicht nur die Verletzten unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad in die Speichen zu greifen. (D. Bonhoeffer)

Interview mit ukrainischen Flüchtlingen



Foto: Bernd Wachtmeister_pixelio.de

Der Krieg in der Ukraine berührt uns alle. Wenn wir in den Nachrichten Bilder der zerstörten Städte und Landschaften sehen, einen Einblick bekommen, wie viele Menschen seit Wochen in U-Bahnschächten „leben“ und ausharren, über die Flüchtlingskolonnen erfahren ..., dann ist der Wunsch nach Frieden nicht nur eine Formel, sondern eine Sehnsucht, die aus der realen Lage erwächst.

Auch in Lüneburg sind inzwischen Flüchtlinge aus der Ukraine angekommen. Wir haben mit einer Familie gesprochen – da der Vater im Krieg ist, ist es keine „vollständige“ Familie, wie bei fast allen Flüchtlingen – und sie nach ihrer Situation und ihren Wünschen befragt. Es handelt sich um Switlana, 66 Jahre, ihre Tochter Julia, 39 Jahre, und deren Kinder Olexander, 7 Jahre, und Timur, 5 Jahre.

Seit wann sind Sie in Lüneburg?
Wir sind seit dem 17. März in Lüneburg. Begonnen hat unsere Flucht einen Monat zuvor. Zuerst wollten wir nicht aus unserem Heimatort Gostomel – ca. 10 km von Kiew und ca. 70 km von Tschernobyl entfernt – fliehen. Wir lieben unser schönes Land und wollten den Vater nicht allein zurücklassen. Es war jedoch so beängstigend, als die Sirenen vor drohenden Luftangriffen warnten und die ersten Bomben explodierten und den Militärflughafen zerstörten. Die Kinder hatten entsetzliche Angst vor den Sirenen und Bomben. Der Vater, der wie alle ukrainischen Männer im Alter von 18 bis 60 Jahren verpflichtet ist, im Land zwecks Verteidigung zu bleiben, hat Julia dann doch überreden können, zu fliehen. Dabei haben sie vorrangig an die Sicherheit und den Schutz der Kinder gedacht.

Wie sind Sie nach Lüneburg gekommen?

Der Vater hat uns Frauen und die Kinder mit dem Auto nach Ternopil/Uschgorod gebracht. Dort an der Grenze zur Slowakei mussten wir Abschied nehmen. Wir sind dann mit dem Zug über Ungarn gefahren. Unsere erste Station in Deutschland war München. Von hier aus kamen wir mit dem Zug nach Lüneburg. Nun leben wir in der Unterkunft am Bilmer Berg.

Ist Ihr Haus in Gostomel von Angriffen betroffen?

Ja, inzwischen ist die Hälfte des Hauses zerstört.

Kennen Sie bereits Leute in Lüneburg?

Ja, wir haben entfernte Verwandte, die im Landkreis leben. Sie haben uns auch am Bahnhof abgeholt. Außerdem haben sie viele bürokratische Angelegenheiten (wie Behördengänge, Formulare ...) mit uns erledigt. Sie haben uns bei Arztbesuchen begleitet, Übersetzungen vorgenommen und auch eingeladen, dass wir uns auch emotional hier willkommen fühlten. Für die Unterkunft ist auch eine Sozialarbeiterin tätig, die als Ansprechpartnerin für uns da ist.

Gehen Ihre Kinder zur Schule/in den Kindergarten?

Olexander besucht die erste Klasse der Igelschule. Für Timur gibt es noch keinen freien Kindergartenplatz.

Sind Sie digital mit Menschen aus ihrer Heimat verbunden?

Julia vermisst besonders ihren Mann, aber auch Freunde. Wir warten mit den Kindern täglich auf Nachrichten. Mitunter haben wir Handy-Kontakt, u. a. mit einer Nichte und einem Neffen.

Gehören Sie einer Kirche an?

Ja, Switlana ist katholisch und besucht in der Ukraine die katholische Kirche. Julia und die

Kinder gehören der orthodoxen Kirche an.

Möchten Sie in Lüneburg Kontakt zur Kirche aufnehmen?

Das würden wir sehr gern.

Was gefällt Ihnen gut in Deutschland?

Die Menschen sind sehr freundlich und hilfsbereit.

Was vermissen Sie hier?

Wir vermissen den Mann und Vater natürlich an erster Stelle, aber auch Freunde, Nachbarn und Kollegen. Vielleicht können wir ab Juni einen Sprachkurs belegen. Wir sprechen bisher kein Deutsch. Die Sprache würde uns mehr Kommunikation und auch eine Arbeit ermöglichen.

Wann glauben Sie, wieder in Ihre Heimat zurückkehren zu können?

Das wird leider erst dann möglich sein, wenn der Krieg zu Ende ist.

Wenn Sie drei Wünsche hätten, welche wären es?

1. Dass der Krieg schnell zu Ende geht und weltweit FRIEDEN herrscht.

2. Dass unser Land – die Ukraine – so schnell wie möglich wieder aufgebaut wird.

3. Dass wir alle gesund bleiben und der Vater unverletzt den Krieg übersteht.

Unfrieden und Frieden im Gefängnis

Bei jedem Dienstbeginn, bei jedem meiner Wege hinein in die JVA Uelzen zur Arbeit als Justizvollzugsseelsorgerin, werde ich an diesem Gedenkstein an ein schreckliches Ereignis erinnert:

Am 13.8.1999 erschütterte einer der schwersten Zwischenfälle in einem deutschen Gefängnis die niedersächsische Justiz, er hat die damals junge JVA Uelzen bis heute verändert und mitgeprägt. Ein Inhaftierter tötete den damaligen stellvertretenden Anstaltsleiter. Zwei weitere Justizvollzugsbeamte und eine Sozialarbeiterin werden von ihm schwer verletzt. Anschließend richtete der Attentäter sich selbst. Eines der Opfer verstarb zehn Tage später an seinen schweren Verletzungen.

Dieses schreckliche Ereignis liegt 23 Jahre zurück! Noch immer arbeiten hier Kollegen und Kolleginnen, die damals vor Ort waren, die Betroffene kennen und kannten.

Auch wenn – Gott sei Dank – ein solch grausames Attentat sich nicht wieder ereignete, so gibt es doch immer wieder Situationen von Unfrieden unter Gefangenen und in manch Inhaftiertem selbst.

Aber ist das Gefängnis auch ein Ort des Friedens?

Unter der Überschrift „Orte des Friedens“ hat uns vor ein paar Jahren der damalige Landessuperintendent Rating ausgesucht, besucht und festgestellt, dass das eine ganz spannende Visitation war.

Wir standen damals auch an dem Gedenkstein und haben der Opfer des Attentats von 1999 gedacht und erinnert, was damals geschah.

Dann haben wir uns mit einigen Mitarbeitenden und Inhaftierten zu einer Gesprächsrunde im Kirchenraum versammelt.

Fünf ganz verschiedene Männer haben ehrlich und sehr persönlich erzählt, wo sie in der Haft für sich immer wieder Orte des Friedens entdecken und auch gestalten können.

In der Meditationsmethode Naikan zum Beispiel: sieben Tage ohne Fernseher, ohne Radio, ohne Telefon und andere Ablenkungen, aber mit diesen drei Fragen über eine gewählte Bezugsperson zum Nachdenken:

- Was hat die Person, die ich betrachte, für mich getan?
- Was habe ich für diese Person getan?
- Welche Schwierigkeiten habe ich dieser Person verursacht?

Ganz sicher eine anstrengende und harte Auseinandersetzung, aber oft mit versöhnenden Erfahrungen und Erkenntnissen.

Andere haben vom Entdecken und Ausprobieren ungeahnter Talente erzählt, zum Beispiel beim

Musizieren in der Band, im Chor oder im Gottesdienst, und wie Frieden und Zuversicht in einem selbst wachsen kann.

Und ich erinnere viele kleine friedvolle Begegnungen, so zum Beispiel neulich auf dem Freistundenhof. Einer steht traurig und allein, vor wenigen Tagen ist eine wichtige Verwandte verstorben. Einige andere suchen den Kontakt zu ihm, aufbauende Worte und eine selbstgedrehte Zigarette werden ihm angeboten.

So verstehe und gestalte ich meine Arbeit als Seelsorgerin in der JVA: In und trotz allem Unfrieden Orte des Friedens entdecken, fördern und begleiten. Und mir fällt dazu ein Vers aus einem Psalm passend ein: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15)

*Martina Forster
(Text und Foto)*



GOTT DES FRIEDENS,

sprachlos und ohnmächtig stehen wir da angesichts des Krieges in der Ukraine, der Gewalt und des politischen Hochmuts, der so viele Opfer fordert und Menschen flüchten lässt. Als Menschen in Europa leben wir bisher in Frieden, doch jetzt gibt es wieder Krieg bei uns – das Unvorstellbare ist schreckliche Wirklichkeit geworden. //

Wir legen all unsere Ängste und die Ohnmacht, Gott, in deine Hand, die Menschen in der Ukraine, aber auch die Soldatinnen und Soldaten beider Seiten, die Befehlen folgen, die andere zu verantworten haben. //

Wir bitten dich, rüttle die Herzen der Verantwortlichen wach, schenke neu deinen Geist des Friedens und der Versöhnung. //

Lass uns solidarisch sein mit den Opfern und ihnen helfen, wo und wie wir können. Gebiete dem Krieg Einhalt und öffne Wege und Möglichkeiten zum Frieden. // Darum bitten wir kraft deines Geistes durch Christus, unseren Herrn. Amen. //

Ignatius Böckelmann

Unfriede herrscht auf der Erde

Polnisches Friedenslied



1. Un-frie-de herrscht auf der Er - de, Krie-ge und Streit bei den Völkern
 2 In je-dem Men - schenselbst herr - schen Un-rast und Un-ruh'ohn' En-de,
 3.Lass uns in dei - ner Hand fin - den, was du für al - le ver - hei-ßen.

1. und Un-ter-drückung und Fes - seln zwin-gen so vie-le zum Schweigen.
 2selbst wenn wir stän - dig ver - su - chen Frie-den für al - le zu schaf - fen.
 3.Herr, fül - le un - ser Ver - lan - gen, gib du uns selber den Frie - den.

Frie-de soll mit euch sein, Frie-de für al - le Zeit!

Nicht so, wie ihn die Welt euch gibt, Gott sel-ber wird es sein.

Dieses polnische Friedenslied wurde 1969 von Zofia Konaszkiwicz unter ihrem Mädchennamen Zofia Jasnota geschrieben. Der deutsche Text stammt vermutlich aus der früheren DDR.

Zofia Konaszkiwicz wurde 1944 bei Warschau geboren. Sie ist eine polnische Komponistin, Psychologin und Musikpädagogin.

Bis zu ihrer Emeritierung war sie Inhaberin des Lehrstuhls für Musikerziehung an der Fryderyk-Chopin-Universität für Musik, Warschau.

Der Text der ersten Strophe nimmt Bezug auf die uns täglich vor Augen geführte politische und gesellschaftliche Situation der Erde, die gekennzeichnet ist durch Unfrieden, Krieg, Streit und Unterdrückung, und die viele Menschen verstummen lässt. Sie schweigen entweder aus Angst vor Verfolgung oder weil ihnen das viele Leid, das sie – entweder als Zeugen oder am eigenen Leibe – miterleben müssen, die Stimme verschlägt.

In der zweiten Strophe geht die Verfasserin auf die Ursache des Unfriedens ein. Sie liegt im Menschen selbst. Der Mensch ist unruhig und hetzt sich ohne Unterlass ab. Es ist ihm unmöglich, Ruhe und Frieden zu finden und weiterzugeben.

Die dritte Strophe eröffnet in Form einer Bitte einen Ausweg aus dieser Situation. Da der Mensch aus eigener Kraft unfähig zum Frieden ist, soll er sich an Gott wenden und ihn um die Erfüllung seiner Verheißungen bitten.

Der Refrain gibt dem Lied eine positive Wendung. In ihm geht die Verfasserin davon aus, dass der Friede kommen wird, kein zeitlich begrenzter relativer Friede, wie ihn Menschen gelegentlich herstellen können, sondern ewiger Friede. Gott selber wird unser Friede sein. In ihm wird der Mensch zur Ruhe kommen, Feindschaft und Fanatismus, Hass und Intoleranz werden aufhören.

Das Lied steht in unserem Liederbuch „Singt mit Herz“, Nr. 207

Polnischer Text

„Ciągły niepokój na świecie ...“

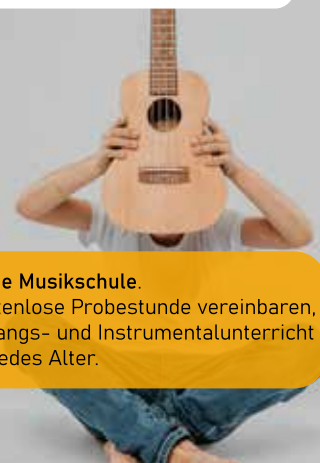
1)Ciągły niepokój na świecie,
 Wojny i wojny bez końca.
 Jakże niepewna jest ziemia,
 Jękiem i gniewem drgająca.

Ref.: Pokój zostawiam wam,
 Pokój mój daję wam,
 Nie tak jak daje dzisiaj świat,
 Powiedział do nas Pan.

2)Ciągły niepokój w człowieku,
 Uciezka w hałas, zabawy.
 Szukamy wciąż nowych wrażeń,
 A w głębi ciszy pragniemy.

3)Błogosławiony jest człowiek,
 Pokój niosący dokoła,
 Słowem Chrystusa wierzący,
 Których nic zmienić nie zdoła

FIT IN
music[®]
 Vom Einsteiger bis zum Profi



Deine Musikschule.

Kostenlose Probestunde vereinbaren,
 Gesangs- und Instrumentalunterricht
 für jedes Alter.

Friedenstauben von Picasso

Dem Maler Pablo Picasso war ein langes Leben vergönnt. Geboren wurde er 1881 in der spanischen Stadt Malaga, gestorben ist er 1973 in seiner langjährigen Wahlheimat Frankreich in Mougins.

Picasso konnte aufgrund seiner langen Lebenszeit viele Schaffensperioden durchlaufen. So sind zahlreiche seiner Werke bestimmten Kunstphasen zuzuschreiben. Zugleich hat er auch viele politische Krisen, Umbrüche und Kriege erlebt, die er in seine Werke eingebracht und oftmals auch verarbeitet hat.

Als Siebzehnjähriger erlebte er in Barcelona die zurückkehrenden Soldaten aus dem 1898 geführten Krieg Spaniens gegen die USA und wurde Pazifist. Er erlebte den Ersten und Zweiten Weltkrieg, wenn auch nicht als Soldat. Die Franco-Diktatur veranlasste ihn, Spanien für immer den Rücken zu kehren und in Frankreich zu leben.

Für den spanischen Pavillon auf der Weltausstellung 1937 in Paris schuf er sein berühmtes Antikriegsbild „Guernica“. 1944 trat er der Kommunistischen Partei Frankreichs bei.

Seine erste Friedenstaube malte er 1949. Wie kam es dazu?



Picasso: Friedenstaube 1949

Picasso hatte bereits als Kind eine Vorliebe für Tauben. In seinem Elternhaus befanden sich diese Tiere, die bereits sein Vater gemalt hatte. So gibt das 1901 gemalte und zu seinen Frühwerken zählende Bild „Kind mit Taube“ schon eine Verbundenheit mit diesen Vögeln wieder. 1949 schenkte ihm sein Malerfreund Henri Matisse vier Lockentauben, die er selbst gezüchtet hatte. Eine dieser weißen Tauben nahm Picasso als Vorlage für eine Lithografie. Die weiße Taube vor schwarzem Grund ist hier realistisch dargestellt. Als sein Freund Louis Aragon ihn 1949 aufsuchte, um ein Plakat für den ersten Weltfriedenskongress auszuwählen, entschied er sich

für dieses Bild. Von da an entwarf Picasso für jeden der folgenden Weltfriedenskongresse eine neue Interpretation. Am berühmtesten wurde das Bild von 1950, das eine nur in blauen Umrissformen fliegende Taube mit Ölzweig zeigt. Diese graphische Zeich-



Picasso: Friedenstaube 1950

nung der Taube wurde weltberühmt und gilt als Inbegriff des Friedenssymbols.

Auch in der Bibel weisen einige Geschichten auf Tauben hin. So ließ in der Arche-Erzählung Noah eine weiße Taube erkunden, ob die Sintflut vorbei sei. Diese kam mit einem Ölzweig im Schnabel zurück. Somit war es für Noah ein Hinweis darauf, dass Gott ein Versöhnungszeichen gesetzt hatte.

Tauben hatten für die Seeleute des Mittelmeers (Picasso stammte - wie bereits erwähnt - aus der Hafenstadt Malaga) vor der Einführung navigativer Geräte auch eine besondere Bedeutung. Wenn Seefahrer bei Sturm oder Nebel die Orientierung verloren hatten, ließen sie mitgenommene Tauben von Bord frei, um sich an ihrem Flug zur Küste hin ausrichten zu können. Die im Jahr 1949 - einen Tag vor Beginn des Weltfriedenskongresses - geborene Tochter Picassos nannte er Paloma, was auf Deutsch „Tauben“ heißt.

Mit seinen Friedenstauben hat Picasso einen enormen Bekanntheitsschub als Künstler in Gang gesetzt. Auch jetzt im Ukraine-Krieg wird die Friedenstaube als Symbol auf Fahnen, Transparenten, Buttons etc. abgebildet.



Monika Korthaus-Lindner

Ich glaub – ich wähl

Gremienwahlen im Bistum Hildesheim



Alle vier Jahre ist es üblich, dass in unserem Bistum die Gemeinde-Gremien neu gewählt werden. Die Wahl findet in diesem Jahr am 13. November statt. Herzlich laden wir Sie jetzt schon zur Teilnahme an der Wahl ein! Zugleich rufen wir aber auch alle dazu auf zu überlegen, ob sie sich nicht aktiv beteiligen und selbst zur Wahl stellen möchten.

Gewählt wird zunächst einmal der **Kirchenvorstand**. Dieses Gremium ist für jede Pfarrei als Körperschaft öffentlichen Rechts nach Staatskirchenrecht vorgeschrieben. Entsprechend der Größe unserer Gemeinde sind dabei 12 Mitglieder zu wählen. Diese Anzahl kann auf Antrag um zwei Mitglieder erhöht oder verringert werden. Da es in den Ausschüssen immer viele Dinge zu regeln gibt, hat der aktuelle Kirchenvorstand 14 Mitglieder.

Wichtige Ausschüsse des Kirchenvorstandes sind der Finanzausschuss sowie der Ausschuss für Bau und Umwelt. Auch der Kita-Ausschuss hatte in der Vergangenheit viel zu regeln. Darüber hinaus gibt es noch den Personalausschuss, den Ausschuss für Arbeitssicherheit und den Verwaltungsausschuss im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus. Der Kirchenvorstand trifft sich etwa einmal im Monat.

Wichtig ist uns, dass aus allen Kirchorten Ansprechpartner/innen im Kirchenvorstand vertreten sind, die dann auch den Kontakt zu den jeweiligen Lokalen Leitungsteams halten.

Sind Sie neugierig geworden und könnten sich vorstellen, sich mit Ihren Gaben und Begabungen einzubringen? Dann melden Sie Ihre Kandidatur bitte bei Pfarrer Menges an. Wenn Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich gern an Pfarrer Menges oder an ein Mitglied des aktuellen Kirchenvorstandes.

Ein Gremium, das in Pfarreien vorgesehen, kirchenrechtlich aber nicht zwingend vorgeschrieben ist, ist der **Pfarrgemeinderat**. Aus den Erfah-

rungen der letzten Jahre hat es sich in unserer Pfarrei ergeben, dass wir keinen Pfarrgemeinderat mehr wählen. Die hauptsächliche pastorale Arbeit findet in den Lokalen Leitungsteams statt. Zur Vernetzung sind alle Gemeindemitglieder mindestens einmal jährlich zu einer **Pfarrei-Synode** eingeladen. In der Regel findet diese jeweils am 2. Sonntag im Februar statt. In den vergangenen Jahren ist sie allerdings coronabedingt ausgefallen.

Unser Bistum befindet sich auf dem Weg, „auf neue Art Kirche zu sein“. Dabei sollen alle Gemeindemitglieder daran erinnert werden, dass sie aufgrund der Taufe und der Firmung berufen sind, Gemeinde und Kirche mitzugestalten und mit aufzubauen. Unser Bischof möchte dabei möglichst viele Gemeindemitglieder motivieren, Verantwortung in der Leitung der Gemeinde vor Ort zu übernehmen. Wir nennen diese Gruppen „**Lokale Leitungsteams**“. Auf Bistumsebene werden sie auch „Teams gemeinsamer Verantwortung“ genannt.

Dabei braucht es Menschen, die die Aktivitäten am Kirchort koordinieren und auch initiieren, die ihrem Kirchort aber auch nach außen ein Gesicht geben, die Gemeinde in der Öffentlichkeit und auch gegenüber den ökumenischen Partnern vertreten. Der Pfarrer überträgt ihnen zu Beginn ihrer Amtszeit Leitungsvollmacht und sendet sie aus. Gemeinsam mit dem Pfarrer gestalten sie das Leben der Gemeinde vor Ort.

Es geht aber nicht darum, dass die Mitglieder der Leitungsteams alles allein machen (müssen). Es braucht einen möglichst großen Kreis an Unterstützerinnen und Unterstützern, sonst kann diese Idee der neuen Art, Kirche zu sein, nicht gelingen. In Zukunft wird die Lebendigkeit und auch die Lebensfähigkeit eines Kirchortes ganz wesentlich davon abhängen, ob sich vor Ort Menschen finden, die in dieser Weise bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Herzlich möchten wir Sie einladen zu überlegen, ob Sie Ihrem Kirchort ein Gesicht geben und Leitungsverantwortung übernehmen möchten. Auch hier wenden Sie sich bei Fragen bitte gern an Pfarrer Menges oder an ein Mitglied der aktuellen Lokalen Leitungsteams.

Weitere Informationen finden Sie auch im Internet auf der Seite www.ich-glaub-ich-waehl.de



Verabredungsbörse

Nach den Lockerungen der Corona-Beschränkungen gibt es wieder viele Möglichkeiten, etwas zu unternehmen. Aber manchmal fehlen Freunde oder Bekannte, die mitgehen, und man möchte nicht immer allein zu Konzerten, Ausstellungen, ins Theater, ins Café oder spazieren gehen.

Dann hilft die Verabredungsbörse, um sich ganz einfach mit Gleichgesinnten dafür zu verabreden. Jeden Montag gibt es außerdem im Gemeindehaus St. Marien einen Montagstreff von 14 bis 16 Uhr zum Klönen und Spielen.

Die Verabredungsbörse trifft sich wieder am 27.6. und am 5.9.2022, jeweils um 16 Uhr, ebenfalls im Gemeindehaus St. Marien und lädt zum Kennenlernen, Ideen planen und zum Verabreden ein.

Initiiert wurde dieses Angebot vor ca. zwei Jahren vom Arbeitskreis „Sozialer Blick“ (gemeinsamer Arbeitskreis unserer Kirchengemeinde und des Caritasverbandes) und wird durch zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen begleitet.

Infos und Kontakt zur Verabredungsbörse über verabreden@kath-kirche-ig.de oder per Telefon: 01573/38 43 417.

Eine Regenbogengruppe (LGBTQ+) in St. Marien

Ich heiße Martin Blankenburg, bin braunäugig, Rechtshänder, Teetrinker und Nichtraucher. Alle Merkmale, die für andere Mitmenschen nicht sonderlich interessant sind, außer vielleicht für meine Frau. Wenn ich jetzt aber homosexuell wäre, als Mann also „schwul“, bekommt so ein Merkmal auf einmal einen anderen „touch“, wäre das für manche Mitmenschen vielleicht fremd, für manche egal – ich bin ja ein umgänglicher Typ –, für manche aber vielleicht ein Grund, mir aus dem Weg zu gehen oder die eigenen Jugendlichen mir beim M-Team oder im Young-Power-Kurs nicht mehr anzuvertrauen. Ein bisschen so etwa habe ich bis vor sechs Jahren gedacht. Aber gut, dass es das Evangelium gibt, das uns einlädt, mit den Augen und Herzen Gottes zu leben.

Ausgelöst nun durch mein Mittun in einer Seelsorgegruppe unseres Bistums für LGBTQ+Menschen seit Herbst letzten Jahres und durch die Fernsehserie „Out in church“ Ende Januar diesen Jahres habe ich gemerkt, dass ich LGBTQ+Menschen unserer Pfarrei kennenlernen und ihnen, wenn sie wollen, helfen möchte, ihren „sichtbaren“ Platz in unserer Pfarrei zu finden. Aus diesem Grund habe ich angefangen, über Gemeindemail und Wochenblatt zu einem ersten Treffen einzuladen. Und siehe da, zum 17. Mai saß ich mit fünf von ihnen zusammen. Zwei Wochen später waren da schon sechs Personen. Ich habe in diesen zweimal anderthalb Stunden schon vieles von ihnen gelernt. Vor allem beeindruckt haben mich ihre schwierigen, zugleich mutigen und hoffnungsvollen Wege, zu dem zu stehen, was sie in sich gespürt, vorgefunden, nicht selbst ausgesucht haben und was doch – in den Augen anderer – nicht selten als „unnatürlich“ oder „das kann nicht sein“ empfunden wird.

Beim zweiten Treffen haben wir diese Gruppe Regenbogen-Gruppe genannt und diese Regenbogler*innen wollen sich nun alle 14 Tage in unserer Pfarrei treffen, auf der Homepage unserer Pfarrei auftauchen und sich einbringen, weil sie nicht nur schwul, lesbisch, bisexuell, sondern auch Schokoladenesser, Steuerzahlerin, musikalisch, ... und katholisch sind.

Lesen Sie selbst, was die beiden Befragten der Gruppe zur neuen Regenbogengruppe schreiben:

„Ich bin Ulrike Klose, 35 Jahre. Schon immer habe ich geglaubt, dass der Glaube Berge versetzen kann. Als ich am eigenen Leib erfuhr, dass gesellschaftliche Zwänge, die tief in meinen Knochen saßen, mich davon abhielten, meine Wahrheit zu leben, fühlte ich mich verloren, einsam und traurig. Mein Glaube war immer da und beschützte mich, bis er mich schließlich von den Zwängen der Gesellschaft befreite. Ich bin hier in der Regenbogengruppe, weil es mir gut tut, in Gemeinschaft zu sein, Gleichgesinnte zu treffen und zusammen genießen zu können, dass wir sein

dürfen, wie wir sind. Gemeinsam beten und singen, uns austauschen über einen steinigen Weg, der hinter uns liegt. Jetzt schauen wir hoffnungsvoll nach vorne. Wir dürfen glücklich sein. Wir dürfen dazugehören. Wofür ich sehr dankbar bin. Heilung passiert bei mir, weil wir einen sichtbaren Platz in der katholischen Kirche haben. Vielen Dank, Martin Blankenburg, für Deine Initiative, uns sichtbar zu machen, für Deine Unterstützung. Für mich ist das sensationell schön. Liebe Grüße, Ulrike Klose“

„Warum mir die Regenbogen-Gruppe wichtig ist, obwohl ich katholisch bin? Die Sonne scheint immer – auch, wenn das Sonnenlicht von Wolken verdeckt wird. In besonders schönen Momenten werden alle Farben des Sonnenlichts durch einen Regenbogen sichtbar. Der Regenbogen zeigt das ganze Farbspektrum des Lichts. Gottes Licht ist nicht nur weiß: Wenn man Glück hat, sieht man alle bunten Farben. So sind wir auch: Menschen sind in allen unterschiedlichen Farben und Eigenschaften Teile von Gottes buntem Regenbogen, auch wenn sie von Wolken verdeckt sind. Ich möchte gern als Teil des Regenbogens in meiner Gemeinde – aber auch nach außen – die Wolken lichten und sichtbar sein, als queerer Katholik der (bunten) Gemeinde St. Marien. Ich bin stolz darauf, dass bei uns jede*r willkommen ist, egal, welche Farbe des Regenbogens er oder sie lebt. Deshalb ist mir die Regenbogengruppe wichtig. Weil ich katholisch bin. Alexander Krüger“

Diakon Martin Blankenburg

LGBT ist eine aus dem englischen Sprachraum übernommene Abkürzung für Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender (lesbisch, schwul, bisexuell und transgender). Zunächst kam im Englischen LGB auf als Zusammenschluss von Personen mit den entsprechenden sexuellen Orientierungen im Kampf gegen Diskriminierungen.

Dieser Sammelbewegung schlossen sich bald Gruppen von Transgender-Personen an, die sich nicht mit dem ihnen bei Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizierten. Damit wurde die Ergänzung der Abkürzung „LGB“ um das „T“ begründet.

Mit dem Aufkommen der Queer-Theorie schlossen sich queere Personen der Sammelbewegung an (LGBTQ). Im Folgenden wurde die Bezeichnung ergänzt mit einem Pluszeichen + oder Trans-Sternchen * als Platzhalter für weitere Geschlechtsidentitäten (LGBTQ+). Mittlerweile hat sich LGBT als Kurzform für alle Geschlechter, Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen durchgesetzt, die von zweigeschlechtlichen und heterosexuellen Normen abweichen.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/LGBT>



Schon der Name drückt eine Botschaft aus: Café – das steht für Treffpunkt, Gastlichkeit, Gemütlichkeit – ein Ort, an dem man sich trifft, austauscht, kommuniziert ... und international bedeutet, dass Menschen aus aller Welt, aus unterschiedlichen Kulturkreisen, verschiedener Sprachen und Herkunft hier erwünscht sind. Unser „Café International“ wurde im Zuge der Flüchtlingswelle 2015 von der Kolpinggruppe in St. Marien gegründet. Mehrheitlich kamen syrische Flüchtlinge, aber auch Menschen aus Afghanistan, dem Irak, Albanien und weiteren Ländern. Bis zur Coronakrise fanden die Treffen regelmäßig an zwei Samstagen im Monat statt.

Nun hat das „Café International“ wieder „geöffnet“, mit teilweise neuen Helferinnen und Helfern. Gerade jetzt soll es auch für ukrainische Flüchtlinge ein Treffpunkt sein können. Waren beim Treffen am 7. Mai noch keine ukrainischen Gäste dabei, so konnten wir am 21. Mai mehrere Frauen mit ihren Kindern und Enkelkindern begrüßen, mit ihnen Kaffee trinken, Kuchen essen und erste Brücken der Verständigung bauen. Von allen unseren Helferinnen und Helfern spricht leider niemand Russisch, daher wären Gäste bzw. Helfer:innen mit Russischkenntnissen sehr hilfreich. Wichtig ist, dass alle unsere Gäste das Gefühl haben, willkommen zu sein – unabhängig vom Land ihrer Herkunft.

Das Modell unseres „Café International“ wird in vielen Kirchengemeinden praktiziert. Mal sind sie benannt als „Café der Verständigung“, „Willkommens-Café“, „Treffpunkt für alle“ ..., denn es eint sie der Grundgedanke, dass hier ein Platz für Offenheit, soziales und christliches Miteinander, für Verständnis bei Problemen (seien sie sprachlicher, bürokratischer, praktischer, sozialer ... Art) ist. Auch für uns Helfer:innen gibt es immer wieder positive Herausforderungen, neue Einblicke und Kontakte. Daher freuen wir uns über neue Besucher und Stammgäste und ermuntern Sie/Dich: „Schaut doch mal vorbei!“ Die aktuellen Termine sind auf der letzten Seite dieses Hefts zu finden. Das „Café International“ bildet eine bunte, vielseitige Gruppe unserer Gesellschaft ab – und das macht es so liebenswert!

*Jutta Segger
mit dem Vorbereitungsteam*

Kontakt für weitere Infos oder bei Interesse an einer Mitarbeit im Café-International-Team:

Jutta Segger, Gemeindefere-
rentin

E-Mail: [segger@kath-kirche-
lg.de](mailto:segger@kath-kirche-lg.de)

Tel: 0 41 31/60 30 914

Mobil: 01573/67 37 913

Fair-Preis-Café in St. Stephanus

Mittwochs werden leckere selbstgebackene Torten und Kuchen serviert. Dafür suchen wir immer wieder Torten- und Kuchenbäckerinnen; die Kosten werden erstattet. Freitags gibt es ein schmackhaftes Frühstück. Leider kann das Café zurzeit am Montag noch nicht wieder öffnen. Das wird erst nach einer Verstärkung des Teams möglich sein. Bei Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit melden Sie sich bitte bei Jutta Segger (s. Kasten mittlere Spalte).

Das Café ist mittwochs von 14.30 bis 17 Uhr und freitags von 10 bis 12.30 Uhr geöffnet.

Grillen im neuen Innenhof

Das Lokale Leitungsteam St. Stephanus lädt am 10. Juli 2022 nach der 10.30-Uhr-Messe in den Innenhof zum Grillen ein.

Dort soll es die Möglichkeit geben, sich den neu gestalteten Innenhof anzusehen, mit anderen ins Gespräch zu kommen, (hoffentlich) die Sonne zu genießen und gemütlich beisammen zu sein.

Der Erlös kommt den Kinderaktionen zugute. Es soll eine Kiste für das Spielzeug auf der Terrasse angeschafft werden.

Krabbel- und Babygruppe

Herzliche Einladung für kleine Krabblern und deren Eltern zur Baby- und Krabbelgruppe im Ökumenischen Zentrum. Die Gruppe für Mamas oder Papas und Kinder von 0 bis ca. 20 Monaten findet mittwochs von 9.30 Uhr bis 11 Uhr statt. Im Mittelpunkt stehen die gemeinsamen Spiele mit den Kindern, das Gespräch und der Austausch untereinander. Dazu gibt es, je nach Alter der Kinder und Interesse der Erwachsenen, ein kleines Bastelangebot, erste kleine Lieder mit Bewegung, Fingerspiele o.ä. werden ausprobiert und kleine religiöse Impulse angeboten. Die Gruppe wird durch Jutta Segger begleitet, trifft sich aber auch selbstständig.

Die Teilnahme ist kostenfrei und natürlich unabhängig von Religion oder Konfession.

Interessierte Mütter oder Väter können sich bei Jutta Segger anmelden oder informieren (s. Kasten mittlere Spalte).

Jederzeit

dienstbereit

Telefon:

0 41 31/3 30 31

IMHORST
BESTATTUNGEN

- **Vorsorge – ein Thema in unserer Zeit**
- **Wir beraten Sie jederzeit kostenlos und unverbindlich.**
- **Ihr Helfer und Berater – von Generation zu Generation**

Bestattungsinstitut
Manfred Imhorst GmbH

Am Schifferwall 4
21335 Lüneburg



Gemeinsam an einem Tisch: Solidarität geht

Dem heiligen Bischof Godehard lag die Armenfürsorge sehr am Herzen. Zugleich war es ihm wichtig, nah bei den Menschen zu sein. Diese beiden Anliegen hat Bischof Heiner aufgegriffen und dazu aufgerufen, in unserem Bistum an mindestens 30 Orten sogenannte „Soli(daritäts)-Tafeln“ anzubieten.

Ziel ist es dabei, ganz unterschiedliche Menschen an einen Tisch zu bekommen: arm und reich, alt und jung – ganz unabhängig davon, ob sie der Gemeinde nahestehen. Es geht darum, sich auch mit den Menschen an einen Tisch zu setzen, die man (noch) nicht kennt und mit denen man sonst nicht unbedingt gemeinsam essen würde.

In einer Arbeitsgruppe wurde diese Idee aufgegriffen und wir haben beschlossen, in Lüneburg im Godehardjahr gleich zwei Solitafeln durchzuführen.

Die erste Solitafel findet am Samstag, den 10. September, ab 13 Uhr im Clamartpark statt.

Die zweite Solitafel soll am Sonntag, den 25. September, ab 12 Uhr anlässlich des Gemeinde-Geburtstags in St. Stephanus auf dem St.-Stephanus-Platz durchgeführt werden.

Neben einem guten Mittagessen wird es eine musikalische Gestaltung und auch Angebote für Kinder und Familien geben. Seien Sie ganz herzlich willkommen!



B. S. vietn. Anh-Tam Ha Thi
Doktor der Medizin

Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde • Allergologie
Stimm- und Sprachstörungen • psychosomatische Grundversorgung

Bei der St.-Johanniskirche 6 • 21335 Lüneburg • Deutschland
Tel.: +49 (4131) 401919 • Fax: +49 (4131) 401878
E-Mail: info@lueneburghno.de • www.lueneburghno.de

Wer alles gibt, hat die Hände frei

Mit Charles de Foucauld einfach glauben lernen

Der Buchrücken verspricht: Andreas Knapp lädt zu einem alternativen Lebensstil ein. Wie sieht diese Einladung aus? Der Lebensstil heißt „Nazaret“, Knapp schreibt: „Das Besondere an einer Spiritualität von Nazaret liegt also genau darin, nichts Besonderes zu suchen, sondern den Alltag als den Raum zu erkennen und anzuerkennen, an dem Gott mitten unter den Menschen wohnt.“ Er untermauert dieses Lebensprinzip mit Episoden aus dem Leben der „Kleinen Brüder vom Evangelium“, denen auch er angehört, und dem Leben von Charles de Foucauld. Wer allerdings Interesse an der Biografie von Foucauld hat und sich intensiver mit dessen Glauben auseinandersetzen möchte, wird von diesem Buch eher enttäuscht.

Abgesehen davon ist die Lektüre durchaus empfehlenswert, weil sie zu einem Perspektivwechsel auf unseren Alltag und unsere vermeintlichen Bedürfnisse auffordert und damit tatsächlich zu einem anderen Lebensstil führen kann. Knapp macht deut-

lich, wie man Gott im Alltag begegnen kann, ohne sich dem Alltag zu entziehen. Dazu tragen auch die immer wieder eingestreuten Gedichte wie „Lob des Gewöhnlichen“ oder „Werdet Vorübergehende“ bei.

Melanie Töwe



Andreas Knapp
Wer alles gibt, hat die Hände frei
Bene! 2021
167 Seiten
ISBN 978-3963401961
18 €

Regelmäßige Gottesdienste

Sonntagsmessen:

Samstag

- 18.00 Vorabendmesse, Christ-König
18.00 Vorabendmesse, St. Godehard

Sonntag

- 10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus
(einmal im Monat als ökumen. Gottesdienst)
18.00 Hl. Messe, St. Marien



Werktagsgottesdienste:

Mittwoch

- 08.30 Eucharistische Anbetung,
St. Stephanus
09.00 Hl. Messe, St. Stephanus

Donnerstag

- 09.00 Hl. Messe, St. Marianus

Freitag

- 09.00 Ökumenisches Morgenlob,
St. Stephanus
14.15 Rosenkranzgebet, St. Stephanus
15.00 Hl. Messe, St. Stephanus
19.00 Hl. Messe, St. Marien
(im Wechsel mit Anbetung und Lobpreis)

Hl. Messen in anderen Muttersprachen:

Samstag, 16.00 Uhr

- Hl. Messe in **spanischer Sprache**,
2. Samstag im Monat, St. Marien

Sonntag, 15.00 Uhr

- Hl. Messe in **polnischer Sprache**
1. Sonntag im Monat in St. Marien,
3. Sonntag im Monat in St. Stephanus

Sonntag, 18.00 Uhr

- Hl. Messe in **kroatischer Sprache**,
2. Sonntag im Monat, St. Stephanus

In unregelmäßigen Abständen

- Hl. Messe in **vietnamesischer Sprache**,
St. Stephanus

Gottesdienst der russisch-orthodoxen Gemeinde,

- Samstag, 9.30 Uhr in St. Stephanus
(9.7., 6.8., 20.8., 3.9., 17.9.)

Weitere Gottesdienstorte:

Städtisches Klinikum Lüneburg

Derzeit noch keine regelmäßigen Gottesdienste

Psychiatrische Klinik Lüneburg

sonntags (14-tägig), 09.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst

Die Termine der **Gottesdienste für Kleinkinder und Kinder** sowie der **Familiengottesdienste** entnehmen Sie bitte dem aktuellen Wochenblatt.

Taizé-Gottesdienste

1. Freitag im Monat um 20.00 Uhr im Hospiz St. Marianus (Hospiz 1)

Lobpreis

2. Freitag im Monat jeweils um 19.00 Uhr im Gemeindehaus in St. Marien (außer in den Schulferien)

Anbetung

4. Freitag im Monat jeweils um 19.00 Uhr in der Marienkapelle in St. Marien (außer in den Schulferien)

Beichtgelegenheiten

Freitag, 14.15 Uhr, St. Stephanus
Sonntag, 17.00 Uhr, St. Marien

Fahrdienste zu den Gottesdiensten

Für Senioren bieten wir Fahrdienste zu folgenden Gottesdiensten an:
Samstag, 18.00 Uhr in Christ-König
Sonntag, 10.00 Uhr in St. Marien
Sonntag, 10.30 Uhr in St. Stephanus
Bei Interesse wenden Sie sich bitte an eines der Pfarrbüros.

Unser Pastoralteam betreut auch die **Pfarrei St. Maria Königin in Bleckede**. Die Gottesdienste dort:

Donnerstag, 15.00 Uhr

St. Maria Königin, Bleckede

Samstag, 17.00 Uhr (14-tägig)

Mariä Himmelfahrt, Amt Neuhaus

Sonntag, 09.00 Uhr

St. Michael, Dahlenburg
(ab 1.7.22: 10.45 Uhr)

Sonntag, 10.45 Uhr

St. Maria Königin, Bleckede
(ab 1.7.22: 09.00 Uhr)

mit diesen Ausnahmen:

1. Sonntag im Monat: Hl. Messe nur in Bleckede um 10.00 Uhr
 3. Sonntag im Monat: Hl. Messe nur in Dahlenburg um 10.00 Uhr
- An allen anderen Sonntagen wird an beiden Kirchorten Hl. Messe gefeiert.

Sie möchten über die aktuellen Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden? Dann abonnieren Sie doch unsere Gemeinde-E-Mail, die wöchentlich verschickt wird. Senden Sie einfach eine E-Mail an:

newsletter@kath-kirche-lg.de


Die aktuellen Gottesdienste finden Sie immer auch auf unserer Homepage unter www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste/aktuelle-uebersicht-aller-gottesdienste/



www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste

PEHMÖLLER

Bestattungshaus



abschied nehmen – persönlich und individuell

Ein Trauerfall stellt Hinterbliebene vor Aufgaben, die fachkundige Hilfe erfordern. Wir beraten Sie, nennen die Kosten, nehmen Ihnen alle Formalitäten ab und begleiten Sie in der schweren Zeit der Trauer.

- eigene Trauerhalle
- individuelle Trauerfloristik
- Trauerbegleitung
- Erd-, Feuer-, Seebestattungen

Wir beraten Sie gern in einem persönlichen Gespräch.

Wir sind Tag und Nacht für Sie da.

Bestattungshaus Pehmöller GmbH

21335 Lüneburg
Rote Straße 6
Tel.: 0 41 31/4 30 71
www.pehmoeller.de

Nachruf

Dr. Werner Kroh war von 1997 bis 2007 Pfarrer und Dechant in der St. Mariengemeinde. Er starb nach langer Krankheit am 22. Mai 2022, sieben Tage nach seinem 73. Geburtstag.

In einem letzten Telefonat sagte er im Rückblick auf sein Leben als Seelsorger: „Die zehn Jahre in Lüneburg waren meine erfülltesten!“ Auch wir erinnern uns als damaliger PGR- und Dekanatsratsvorsitzender, als Mitarbeiterin und engagierte Ehrenamtliche an ein lebendiges Gemeindeleben dank eines besonderen Gemeindeleiters.

Mag Herr Kroh zunächst auf manche distanziert gewirkt haben, er hat seinen Mitarbeitenden Vertrauen und weiten Handlungsspielraum geschenkt. Kennzeichnend für ihn waren seine hohe Ansprechbarkeit und Präsenz für alle Gemeindemitglieder, vor allem für Ältere, Kranke und Sterbende rund um die Uhr.

Wir haben ihn als inspirierenden Gesprächspartner, Prediger und Reiseleiter erleben dürfen, der wohl anspruchsvoll, aber vor allem ansprechend und theologisch zeitgemäß reflektiert der Pastoral Ziele und Richtungen aufgezeigt hat.

Sein Denken war geprägt durch die christliche Sozialethik und die politische Theologie seines Doktorvaters J.B. Metz. Seine Haltung war – auch in schwierigen Auseinandersetzungen mit der Bistumsleitung während des „Pilotprojektes zur Gemeindefusion“, die 2004 erfolgte – jesuitisch treu und gehorsam. Wir können nur ahnen, wie sehr er an dieser Treue auch gelitten hat.

Seine Amtszeit prägten darüber hinaus besondere Ereignisse wie der Umbau der Marienkapelle und das 150-jährige Jubiläum der St.-Marien-Gemeinde.

Wir danken ihm für seinen erfüllten Dienst in unserer Pfarrei und sein Glaubenszeugnis in schwierigen Zeiten.

*Martina Forster, Christine und Bernhard Sieland,
Dr. Arnold Spallek*



Gesucht:

Kantoren und Choralschola

Wir suchen Frauen und Männer, die Lust haben, an Sonn- und Feiertagen in den Messen den Dienst als Kantoren zu übernehmen. Es handelt sich hierbei um das Vorsingen der Liturgischen Gesänge (Kyrie, Antwortpsalm, Ruf zum Evangelium, Agnus Dei).

Außerdem suchen wir Männerstimmen für eine Choralschola, die in St. Marien gegründet werden soll. Es handelt sich hierbei um die Gesänge des Gregorianischen Chorals mit Singen alter Notationen aus dem Graduale. Auch der Gesang des Deutschen Liturgiegesangs soll gepflegt werden. Gerade in einer musikalischen Stadt wie Lüneburg, in der Bach schon gewirkt hat, darf so etwas nicht fehlen.

Ein jeweils erstes Treffen und Kennenlernen soll nach den Sommerferien stattfinden. Bei Interesse melden Sie sich gerne im Pfarrbüro St. Marien, Tel. 0 4131/60 30 90, oder bei Organist Stefan Hormes, Tel. 0 4171/794 17 01

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo die Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten:

nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.
Amen.

Dem heiligen Franz von Assisi zugeschrieben

... in den Kalender geschaut!

60 Jahre War-Requiem

Benjamin Britzens War-Requiem wurde vor 60 Jahren, am 30. Mai 1962, uraufgeführt. Der britische Komponist wollte mit diesem Musikwerk auch ein Versöhnungszeichen für den Frieden schaffen. Die Uraufführung fand in der wiederaufgebauten Kathedrale von Coventry statt, also in der Kirche, deren Vorgängerbau durch deutsche Bombardierung im Zweiten Weltkrieg 1940 weitgehend zerstört wurde. Die Auswahl der drei Solisten des oratoriumsartig angelegten Musikwerks sollte ebenfalls die Versöhnung der zuvor verfeindeten Mächte andeuten: der britische Sänger Peter Pears, der deutsche Sänger Dietrich Fischer-Dieskau und die russische Sopranistin Galina Wischnewskaja. Doch zur Uraufführung bekam die russische Sängerin keine Ausreisegenehmigung, so dass sie durch die nordirische Sängerin Heather Harper ersetzt wurde.

Das Musikwerk ist für gemischten Chor, Knabenchor, Kammerorchester, Sinfonieorchester sowie drei Gesangssolisten komponiert. War-REQUIEM bedeutet in der Übersetzung KRIEGS-TOTENMESSE. Britten hat den lateinischen Text der Totenmesse mit englischsprachigen Gedichten von Wilfried Owen verbunden. Dieser junge Dichter starb als Soldat bei Ors/Frankreich 1918 – eine Woche vor Ende des Ersten Weltkrieges – im Alter von 25 Jahren. Er gilt als der bedeutendste Zeitzeuge des Ersten Weltkrieges in der englischen Literatur.

Mit diesem Werk, das vor vielen Jahren auch in der Lüneburger Johanniskirche aufgeführt wurde, hat Benjamin Britten eine Komposition geschaffen, die Mahnung und Versöhnung zugleich ist und in dieser von einem erneuten Krieg belasteten Zeit eine traurige Aktualität erfährt.

Vor 50 Jahren: Bloody Sunday

Der Nordirland-Konflikt erfuhr am 30. Januar 1972 einen Höhepunkt von Gewaltanwendung. Als BLUTSONNTAG (Bloody Sunday) ist er in die Geschichte eingegangen. An diesem Sonntag wurden in Derry 13 junge, unbewaffnete Demonstranten von Fallschirmjägern einer britischen Spezialeinheit erschossen. Weitere 13 Teilnehmer wurden schwer verletzt. Die Männer hatten bei einer ungenehmigten Demonstration für Bürgerrechte und gegen die britische Internierung von Katholiken demonstriert. Dieses Ereignis führte zur Eskalation des sich Jahrzehnte hinziehenden Nordirland-Konfliktes.

Erst im Jahr 2010 bat der damalige Premierminister David Cameron im Namen der britischen Regierung um Verzeihung.

450 Jahre Herzog-August-Bibliothek (HAB) in Wolfenbüttel

Am 5. April 1572 erließ Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg eine „Libereyordnung“, die als Gründungsdokument dieser Bibliothek gilt. Seinem Nachfahren Herzog August, der ein begeisterter Sammler und Gelehrter war, ist der spätere Weltrang dieser nach ihm benannten Bibliothek zu verdanken. Man sprach von ihr gar als vom achten Weltwunder. Weltberühmte Gelehrte – Leibniz und Lessing – wirkten hier und festigten zusätzlich den Ruf der Bibliothek.

Inzwischen enthält sie über eine Million „Medieneinheiten“ (wie Bücher, Landkarten, Alben ...). Das kostbarste Buch ist erst seit 1983 im Besitz der HAB. Es handelt sich um das Evangeliar Heinrichs des Löwen und Mathildes von England. Für mehr als 30 Millionen DM wurde es bei Sotheby ersteigert und war zu der Zeit das teuerste Buch der Welt.

Heute ist die Herzog-August-Bibliothek eine renommierte Forschungsbibliothek, die von Wissenschaftlern aus aller Welt aufgesucht wird. Zum Jubiläum im April kam auch Bundespräsident Steinmeier und betonte in seiner Rede, dass Bibliotheken Zugänge zu Wissen und Bildung und somit auch zu Freiheit ermöglichen. Eine bekannte deutsche Tageszeitung betitelte die Bibliothek als Welt-Wissenspeicher von Wolfenbüttel und die Deutsche Post widmete ihr eine Sonderbriefmarke (Wert: 1,95 €).

Monika Korthaus-Lindner



Wir suchen Immobilien im Stadt- und Randgebiet.

seit 1968
J. KETTENHOFEN 

Haus- und Grundstücksmakler · Inh. Michael Kettenhofen e. K.

Am Sande 13 · 21335 Lüneburg
Telefon (041 31) 420 66 · Telefax (041 31) 420 68
kontakt@kettenhofen.net · www.kettenhofen.net

Sie haben das Objekt – wir den Käufer!

Das Bistum Hildesheim befindet sich in tiefgreifenden Veränderungen. Die Grundsituation unserer Kirche wandelt sich: weg von klassisch-tradierten Gemeindestrukturen, hin zu einer Diasporakirche in missionarischen Zeiten.

Zunächst einmal nehmen wir diese Veränderungen in einem „Immer weniger“ wahr: weniger Gottesdienstbesucher, weniger Kirchenmitglieder, weniger Kirchensteuern.

In unserer Gemeinde sind im vergangenen Jahr etwa 300 Menschen aus der Kirche ausgetreten. Dies bedeutet immer auch weniger finanzielle Gestaltungsmöglichkeiten, für das Bistum, aber auch für die Gemeinde vor Ort, denn die Zuweisungen aus Kirchensteuermitteln erfolgen abhängig von der Zahl der Gemeindeglieder.

Aufgrund der demographischen Entwicklung hat unser Bistum errechnet, dass es sich bis zum Jahr 2050 von etwa der Hälfte der Immobilien trennen müssen, weil die Bauunterhaltung nicht mehr zu leisten sein wird. Dabei stehen zunächst Pfarrhäuser, die nicht mehr benötigt werden, im Fokus wie auch Gemeindehäuser. Waren

die Gemeindehäuser in den vergangenen Jahrzehnten wichtige Orte der Zusammenkunft, z. B. bei großen Festen, stehen sie heute oft weitgehend leer. Das Gemeinschaftsverhalten und das Bedürfnis nach gemeinsamen Feiern haben sich gewandelt.

Aus diesem Grund stellt sich die Frage: Welche Gebäude sind künftig noch nötig und auch zu finanzieren? Und von welchen Gebäuden könnten wir uns auch trennen?

Wie wird sich das Leben an den Kirchorten in den kommenden Jahren entwickeln?

Es gilt also, sowohl vor dem finanziellen und baulichen Hintergrund, als auch mit einer pastoralen Perspektive Schritte in die Zukunft zu planen.

Wo macht es Sinn, finanzielle Mittel einzusparen, um sie ggf. an anderen Orten sinnvoller einzusetzen, um Orte zu schaffen und zu fördern, die wirkliche Kraftzentren für die Gemeinden sind? Es geht also nicht nur darum, immer weniger zu machen, sondern Dinge anders zu



ZUKUNFTSRÄUME

Immobilienprozesse im Bistum Hildesheim

machen, um Perspektiven für eine gute Zukunft unserer Gemeinden zu entwickeln.

Das Bistum hat alle Pfarreien dazu aufgefordert, in den nächsten zehn Jahren einen Immobilienprozess durchzuführen. Dieser wird von Mitarbeitenden des Bistums aus den Abteilungen Finanzen/Bau und Pastoral begleitet. Alle Gremien und auch die Hauptamtlichen vor Ort sollen sich daran beteiligen. Der Prozess ist jeweils auf etwa zwei Jahre angelegt.

Unser Kirchvorstand hat beantragt, im kommenden Jahr mit diesem Prozess zu beginnen. Dazu wird es im Herbst ein erstes Sondierungsgespräch geben. Danach entscheiden die Gremien, ob und wie dieser Immobilienprozess in unserer Pfarrei durchgeführt wird.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.bistum-hildesheim.de/zukunftsräume



SCHWEIZER

Wir kaufen Immobilien

Ob sanierungsbedürftig, in die Jahre gekommen, zu groß oder Sie möchten sich verändern –

Wir kaufen Ihre Immobilie, direkt ohne Makler und aus jedem Segment.

- Eine Besichtigung, verbindliches Kaufangebot in 48 Stunden
- Diskrete, schnelle und unkomplizierte Abwicklung
- Keine Maklercourtage und keine weiteren Kosten

T 041 31/753 175 3

www.schweizer.immo



typisch ich

Christof Zelaß

Als Kind war mein Berufswunsch ... Profifußballer.

Dass ich dann ... Sozialpädagoge wurde, sehe ich heute als glückliche Fügung. Schließlich habe ich vor 30 Jahren im Studium meine Frau kennengelernt.

Diese Eigenschaft hätte ich gerne ... Es ist zwar keine Eigenschaft, aber etwas mehr handwerkliches Geschick wäre prima.

Das mag ich gar nicht ... Künstlich aromatisierten Tee mit so verheißungsvollen Titeln wie „Schlank und Fit“ oder „Klarer Kopf“. Nachdem ich einige Jahre in Ostfriesland gelebt habe, genieße ich gerne echten Ostfriesentee aus Emden mit Kluntjes und Sahne.

Glücklich bin ich ... wenn Werder Bremen gewonnen hat.

Ich würde gerne ... mehr reisen. Nach Irland, in die USA und unbedingt einmal nach Israel.

Mit dem/der würde ich gern mal einen Kaffee trinken ... mit dem früheren Fussballprofi Claudio Pizarro. Ein Filou auf dem Platz, der zum Glück auch

einige Jahre in Bremen spielte. Sein Spiel hat mich immer begeistert.

Diesen Vorsatz habe ich zuletzt gebrochen ... Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen und habe beim Intervallfasten genascht, ohne dass meine Frau davon etwas mitbekommen hat. Okay, jetzt ist es raus.

Mit Kirche verbinde ich ... das Gefühl, zu Hause zu sein.

Diese Bibelstelle mag ich am liebsten ... das Gleichnis vom barmherzigen Vater bzw. vom verlorenen Sohn im Evangelium nach Lukas. Egal, wie weit wir uns vom Herrn entfernt haben, wir können jederzeit zu ihm zurückkehren und werden von ihm freundlich empfangen. Dazu passt für mich auch die Zusicherung aus dem Hebräerbrief, dass Gott nie müde wird, uns zu vergeben, wenn wir darum bitten.

Im Gottesdienst habe ich schon mal ... ganz schön geschwitzt, als ich als jugendlicher Ministrant dem Priester das Schultervelum umlegen musste und es nicht hinbekommen habe, da es irgendwie verdreht war.

Christof Zelaß ist neuer pastoraler Mitarbeiter in St. Marien (s. auch Interview Seite 17)

deutsche pfadfinderschaft sankt georg



Abenteuer – Gemeinschaft – Spaß

Das nächste Abenteuer wartet auf dich! Wir bauen einen neuen Stamm der DPSG in Lüneburg auf. Werde Leiterin oder Leiter und hilf Kindern und Jugendlichen dabei, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Auch du kannst deine Fähigkeiten erweitern.

Ob Teamwork, Projektmanagement oder andere Menschen anleiten: Leiten in der DPSG und unsere Ausbildung bringen dich als Person voran und nützen dir auch in deinem beruflichen Leben. Und natürlich wirst du jede Menge Spaß dabei haben!

Werde Leiterin oder Leiter
in der DPSG Lüneburg!

Kontakt: dpsg@kath-kirche-lg.de

Der Lüneburg-Schmuck mit echtem
Lüneburger Salz
veredelt mit 925er Sterlingsilber

Geschmack.
Das weiße Gold.
Lüneburger Pracht.
Unser Salz.



Juwelier

S Ü P K E

Große Bäckerstr. 1 • Lüneburg • www.suepke.de • 04131 / 31713

Von der Sozialpsychiatrie in den Gemeindedienst

Ein Interview mit Christof Zelaß

Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Ich bin 55 Jahre alt, lebe mit meiner Frau und unseren zwei jugendlichen Söhnen im Stadtteil Bockelsberg hier in Lüneburg.

Beruflich habe ich schon einige Erfahrungen machen können: Nach dem Realschulabschluss habe ich zunächst eine kaufmännische Ausbildung absolviert. Es folgten Wehrdienst, Fachoberschule Wirtschaft und anschließend eine Tätigkeit als Betreuer für geistig behinderte Menschen. Diese Zeit war für mich sehr prägend. Hier reifte dann auch der Entschluss, Sozialwesen zu studieren. Das war Anfang der 90er Jahre. Nach dem Studium ging es nach Bremen, wo ich einen offenen Jugendtreff leitete.

Mein Weg führte mich dann schließlich nach Lüneburg, da meine Frau hier bereits lebte. Und in dieser Zeit begann ich auch mit meinen Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen der Sozialpsychiatrie, z. B. in der früheren Psychiatrischen Klinik in Häcklingen.

Ab 2010 war ich im Sozialpsychiatrischen Dienst des Landkreises Lüneburg als Sozialpädagoge beschäftigt, in den letzten fünf Jahren auch als stellvertretender Leiter. Dieser Dienst hat u. a. die Aufgabe, psychisch kranke Menschen, deren Angehörige oder deren soziales Umfeld zu beraten und gegebenenfalls Hilfen zu organisieren.

Parallel zu meiner Arbeit absolvierte ich einen Kurs zur Leitung von Wortgottesfeiern und Fernkurse in Theologie und Liturgie. Diakon Martin Blankenburg begleitete mich dabei. Immer stärker entwickelte sich dabei der Wunsch, mich zukünftig voll und ganz in der Kirche zu engagieren.

Wo sehen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Ihrem alten und neuen Berufsfeld?

Die Gemeinsamkeit ist, dass sowohl in meinem alten Beruf, als

auch jetzt als pastoraler Mitarbeiter immer jeder einzelne Mensch, jeder mit seiner individuellen Lebensgeschichte, mit seiner Sicht auf die Welt und mit seinen Fragen im Mittelpunkt des Dienstes steht. Als pastoraler Mitarbeiter darf ich mit den Menschen jetzt aber ganz offen auch über den Glauben sprechen. Über Gott und die Welt, sozusagen. Etwas, was mir als Mitarbeiter im öffentlichen Dienst so nicht möglich war, da dort der Grundsatz der weltanschaulichen Neutralität galt.

Worauf freuen Sie sich?

Ich freue mich auf die Begegnungen und Gespräche mit den Menschen im Dekanat, auf die vielen engagierten Ehrenamtlichen, auf die neuen Kolleginnen und Kollegen, die ich zum Teil auch schon kennenlernen durfte und die mich so freundlich willkommen heißen haben.

Welche Herausforderungen sehen Sie?

Nun, nach etwa 20 Jahren Tätigkeit und Erfahrungen in der Sozialpsychiatrie beginnt jetzt ein neues Kapitel. Mit diesem Wechsel ist natürlich auch eine gewisse

Aufregung verbunden. Und es gibt zunächst mehr Fragen als Antworten: Welche Erwartungen gibt es an mich? Kann ich denen gerecht werden? Aber wie heißt es so schön: Wenn der Herr jemanden beruft, dann befähigt er ihn auch! Das lässt mich hoffen!

Wie kann uns der Glaube gerade in diesen unruhigen Zeiten helfen?

Der Krieg in der Ukraine, die Corona-Pandemie oder der Klimawandel ... Die Nachrichten sind voll mit schrecklichen Berichten und Prognosen. Und wir alle kennen auch schwierige Lebensphasen, in denen wir verzweifelt sind, nicht mehr weiter wissen und uns unverstanden und allein gelassen fühlen. Das sind wir aber nicht! Gott ist, wie man heute sagt „24/7“ für uns erreichbar. Das schützt uns nicht vor Schmerz und Trauer. Aber ihn an unserer Seite zu wissen, ist schon stark!

Was möchten Sie den Lüneburger Katholik:innen sagen?

Wir alle sind Kirche! Wir sind die Gemeinschaft der Gläubigen! Und jede und jeder einzelne ist eingeladen, diese Kirche mitzugestalten.

Das Interview führte Melanie Töwe



**„Marmorschweine
beißen sich, aber
unsere Liebe nicht.“**

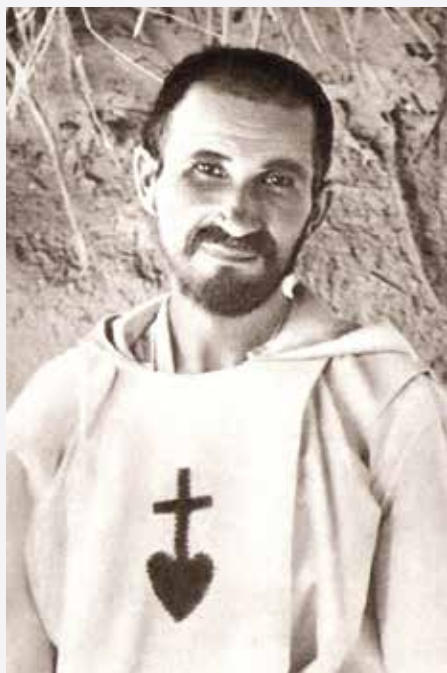
MAL WIEDER VERHÖRT?
DANN JETZT EINEN KOSTENFREIEN
HÖRTEST MACHEN!

HÖR. SCHMIEDE.

HÖR.SCHMIEDE.
Bardowicker Straße 18
21335 Lüneburg

T 04131-8849379
M lg@hoerschmiede.de
W www.hoerschmiede.de

Wer ist eigentlich ... Charles de Foucauld?



Am 15. Mai hat Papst Franziskus in Rom zehn Frauen und Männer heiliggesprochen. Einer von ihnen ist Charles de Foucauld.

Bekannt war mir der Name von den „Kleinen Schwestern“ und „Kleinen Brüdern Jesu“. Aber über den neuen Heiligen musste ich mich auch erst mal informieren. Dabei bin ich auf interessante Parallelen zum Heiligen Augustinus und zum verloren-

nen Sohn im Gleichnis Jesu (Lk 15,11-32) gestoßen.

Charles Eugène Vicomte de Foucauld de Pontbriand wurde am 15.9.1858 in Straßburg geboren. Er gehörte einer der reichsten Familien Frankreichs an. 1863 trennten sich seine Eltern, nur ein Jahr später starben beide, der Vater an Tuberkulose, die Mutter im Kindbett. Charles wuchs mit seiner jüngeren Schwester beim Großvater auf. Im Zuge des deutsch-französischen Krieges 1870 floh die Familie nach Nancy, wo Charles das Gymnasium besuchte. 1874 wechselte er an das Jesuitengymnasium nach Paris. Dort flog er 1875 wegen „Faulheit und asozialen Benehmens“ von der Schule. Das Abitur machte er an einer staatlichen Schule und trat kurz darauf in eine Militärschule ein. Dort erhielt er 45 Strafen wegen Ungehorsams, Faulheit und Nachlässigkeit. Das Examen bestand er nur mit Mühe als einer der Letzten.

Im Militärdienst wurde Charles nach Algerien versetzt, wo er 1881 wegen anstößigen Benehmens und Ungehorsams unehrenhaft entlassen wurde.

1878 war sein Großvater verstorben und er hatte ein Vermögen von 840.000 Goldfranken geerbt. Dieses Vermögen verschleuderte er innerhalb von nur wenigen Jahren bei Prostituierten und mit nahezu täglichen Trink- und Essorgien. Er hatte eine Geliebte, die er auch mit in die Kaserne nahm. Dies führte schließlich zu seiner Entlassung.

Charles reiste daraufhin drei Monate durch Algerien und erfuhr schließlich von einem Aufstand. Er verließ seine Geliebte und erreichte seine Rückkehr in den Militärdienst, wo er sich nun als tapferer Soldat erwies und sich Achtung erwarb.

Seine Soldatenzeit in Algerien brachte ihn mit der arabischen Welt und dem Islam in Berührung. Er verließ abermals das Militär, um eine Studienreise durch Marokko, Algerien und Tunesien anzutreten. Da in Marokko damals die Einreise für Christen verboten war, lernte Charles Hebräisch und gab sich mit einem befreundeten Rab-

biner als Jude und Abgesandter aus Palästina aus. Nur mit Sextant und Kompass ausgerüstet, fertigten sie eine erste Karte des Atlas-Gebirges an, das bis dahin ein weißer Fleck auf der Landkarte war. Nach elfmonatiger Reise kehrte Charles nach Paris zurück und schrieb ein Buch über seine Saharareise, „Forschungsreise durch Marokko“, das berühmt machte.

Bereits im Alter von 15 Jahren hatte Charles de Foucauld nach eigener Aussage den Glauben an Gott verloren. Durch den Kontakt mit jüdischen und muslimischen Gläubigen ließ ihn die Frage nach Gott nicht mehr los. In Paris nun ging er immer wieder in die Kirche „Saint-Augustin“ und wiederholte denselben Satz: „Mein Gott, wenn es dich gibt, dann lass mich Dich erkennen.“ Am 30.10.1886 vollzog sich in seinem Leben ein radikaler Wandel. Er wandte sich wieder Gott zu und legte eine Generalbeichte über sein bisheriges Leben ab.

Am 16.1.1890 trat er dem Orden der Trappisten bei und ging schließlich in ein Kloster in Algerien. Er beschwerte sich allerdings beim Abt, dass das Leben im Kloster nicht hart genug sei. So verließ er das Kloster und lebte unter ärmlichsten Bedingungen ein eremitisches Leben in Nazareth und Jerusalem. Schließlich wurde ihm nahegelegt, Priester zu werden. Am 9.6.1901 empfing er im Alter von 43 Jahren die Priesterweihe.

Daraufhin ging er nach Béni Abbès in Algerien, wo es kaum Priester gab, und errichtete hier eine Einsiedelei. Von dort aus betreute er die französischen Soldaten und pflegte Kontakte zur einheimischen Bevölkerung. Auf Einladung des Generals Laperrine ging er am 13.1.1914 nach Tamanrasset und wirkte als Vermittler zwischen den dort lebenden Tuareg und den Franzosen. Schließlich errichtete er auf einem Plateau des Ahaggar-Gebirges in 2700

Gebet der Hingabe von Charles de Foucauld

Mein VATER,
ich überlasse mich Dir,
mach mit mir, was Dir gefällt.
Was Du auch mit mir tun magst,
ich danke Dir.
Zu allem bin ich bereit, alles nehme ich an.
Wenn nur Dein Wille sich an mir erfüllt
und an allen Deinen Geschöpfen,
so ersehne ich weiter nichts, mein Gott.

In Deine Hände lege ich meine Seele;
Ich gebe sie Dir, mein Gott,
mit der ganzen Liebe meines Herzens,
weil ich Dich liebe,
und weil diese Liebe mich treibt,
mich Dir hinzugeben,
mich in Deine Hände zu legen,
ohne Maß,
mit einem grenzenlosen Vertrauen;
denn Du bist
mein VATER.

Metern Höhe eine neue Einsiedelei. Er lernte Tamasheq, die Sprache der Tuareg, und erstellte ein umfangreiches Wörterbuch dieser Sprache.

Mission betrieb Charles de Foucauld nicht. Er wollte einfach mitten unter den Menschen leben und widmete sich in seiner kargen Freizeit der eigenen spirituellen Entwicklung.

Am 1.12.1916 wurde Charles im Zuge der Wirren des 1. Weltkrieges vor seiner Einsiedelei erschossen und nackt neben seiner Hütte verscharrt. Am 26.4.1929 überführte man seine sterblichen Überreste zu einem für ihn errichteten Grabmal in der Oase El Meniaa.

Charles de Foucauld hatte die Idee, eine neue Ordens-Gemeinschaft zu gründen, was ihm aber zu Lebzeiten nicht mehr gelangt. Seine Gemeinschaft sollte in kleinen Gruppen mitten unter den Menschen leben. Hierin sah er sein Lebensideal der Nachfolge Jesu. Erst 1933 entstand in Algerien die erste Gemeinschaft nach seinem Vorbild. 1939 gründete Magdeleine Hutin die „Kleinen Schwestern Jesu“. Die „Kleinen Brüder Jesu“ wurden 1968 kirchlich anerkannt.

Wenn ich an die „Kleinen Brüder“ denke, fällt mir besonders Pater Max Wolfgang Schiller ein, der seit den 70er Jahren mit zwei Mitbrüdern, die inzwischen verstorben sind, in der kleinen Gemeinde Titicachi im Anden-Hochland in Bolivien mitten unter indigenen Menschen lebt. In unserem Bistum gehören einige Priester der Priestergemeinschaft „Jesus Caritas“ an, die ebenfalls auf die Ideale Charles de Foucaulds zurückgeht.

Carsten Menges



Das St.-Godehard-Jahr in St. Godehard

Am 7. Mai haben Domkapitular Martin Tenge, Dechant Carsten Menges und Pfarrer Karras im Garten von St. Godehard das Godehard-Jahr des Bistums eröffnet. Für das Lokale Leitungsteam war dieser Festgottesdienst und die anschließende Prozession mit dem Allerheiligsten in die renovierte Kirche ein besonders erhebendes Moment. Die erstmals seit dem Corona-Ausbruch annähernd voll besetzte Kirche erbebtte nahezu von dem großartigen, vom Kirchenchor St. Marien und den Gottesdienstbesuchern gesungenen Choral „Großer Gott, wir loben dich“! Es war dabei eine große innere Freude darüber zu spüren, dass das Bistum, die Pfarrei St. Marien sowie das Lokale Leitungsteam und die Gotteshausförderer von St. Godehard mit der Erneuerung mutig und mit viel Gottvertrauen ein hoffnungsvolles Zeichen gesetzt haben. Es ist ein wichtiger Schritt für die Zukunft in dieser Region. Viele, die freundschaftlich mit St. Godehard in Amelinghausen verbunden sind, waren gekommen und haben diesen schönen Auftaktgottesdienst mitgefeiert. Darüber haben sich das Leitungsteam und die Pfarrei sehr gefreut.

Auch nach diesem großartigen Auftakt plant das Lokale Leitungsteam immer wieder im Laufe des Jahres besondere, dem Godehard-Jahr gewidmete Gottesdienste und Zusammenkünfte, die dem Miteinander und der Stärkung der Gemeinde vor Ort dienen. Herzlich willkommen sind aber auch Menschen, die sich von den Angeboten angesprochen fühlen.

Nach der Erstkommunionfeier am 29. Mai 2022 reisten im Juni an zwei Samstagen Vater-Kind-Gruppen mit dem Fahrrad an und übernachteten im Kirchgarten im Zelt. Die Gottesdienste wurden freundlicherweise von Diakon Blankenburg und den Gruppen gestaltet und begleitet.

Am 25. Juni gab es eine Wortgottesfeier mit moderner Kirchenmusik aus Taizé zum Mitsingen.

Am 26. Juni wurde die St.-Godehard-Kirche und ihr Garten das Ziel einer Pilgergruppe mit dem Thema „Godehard-Jahr“. Die Pilger der Gemeinden St. Marien, Soltau und St. Ansgar, Schneverdingen waren uns herzlich willkommen.

Im August möchten wir den Brauch der Kräutersegnung zum Marienhochfest wie auch im Vorjahr wieder aufleben lassen und einen passenden Gottesdienst im Kirchgarten hierzu gestalten und feiern. Die Gottesdienstbesucher mögen dazu bitte gern einen Kräuterstrauß aus dem eigenen Garten mitbringen. Gerade viele Heilkräuter sind in besonderer Weise Ausdruck von Gottes guter Schöpfung.

Das Erntedankfest drückt die Dankbarkeit für diese Erde und die Schöpfung insgesamt aus und wird dann im Spätsommer/Herbst im Gottesdienstreigen herausgehoben sein. Die Ernährungssicherung für alle Menschen auf der Erde und die Bewahrung der Schöpfung sind heute mehr denn je für uns alle ganz wichtige Anliegen und sie sollen daher im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes stehen.

*Das Lokale Leitungsteam St. Godehard
Fotos: Rainer Kunze*



Wichtige Termine

(ab 18:00 Uhr):

Kräutersegnung
Sa. 20.08.2022

Erntedank
Sa. 01.10.2022

Wir sind Sprach-Kita

Die Katholische Kindertagesstätte St. Marien

Die Kindertagesstätte nimmt seit 2014 am Bundesprogramm „Sprache als Schlüssel zur Welt“ teil und verfügt dadurch über eine zusätzliche Fachkraft in den Bereichen alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Inklusion und Elternarbeit.

Vorlesen, zusammen Geschichten hören, Bücher anschauen und erste spielerische Schreibübungen fördern und unterstützen Kinder in ihrer Sprachentwicklung.

In der Kita St. Marien gehört dies zu unserem pädagogischen Alltag. Wir regen auf vielfältige Weise bei den Kindergarten- und Krippenkindern die Freude am Sprechen, Erzählen und Zuhören an:

Geschichtensäckchen, Erzähltheater/Kamishibai, Bilderbuchkino, Schattentheater, Klanggeschichten (Geschichten mit Instrumenten erzählt), Sprechkoffer und Kisten, Schreibwerkstatt, Kinderbücherei, Fingerspiele, bebilderte Lieder und Reime, Piktogramme, gebärdensunterstützte Lieder und Reime, Legegeschichten, Bücher lesen und anschauen, Erzähl-schiene ...



Die methodischen Möglichkeiten sind riesig. Die Kinder lieben es, sich eigene Geschichten auszu-

denken, Geschichten zu hören und mitzuspielen.



In allen Gruppen der Kita St. Marien finden sich Bücher. Seit 2021 freuen sich die Kinder besonders über eine eigene Bücherei mit Schreibwerkstatt im Haus, die für alle nutzbar ist.

Jedes Jahr bekommen wir eine Bücherkiste der Buchhandlung Perl mit einer Auswahl an Kinder- und Fachbüchern zur Ansicht und zum Testen. Frau Bast von der Buchhandlung Perl wählt diese inhaltlich nach aktuellen Themen aus.

Regelmäßig besuchen wir die Kinderbücherei und das Museum in Lüneburg zu Leseaktionen für die Kita und auch sonst sind diese immer einen Ausflug wert.

Das Beste daran ist, dass die Kinder nicht nur Sprache in vielen Facetten, mit all ihren Sinnen erfahren. Sie erleben über das Zusammen-auf-etwas-fokussiert-sein auch Nähe, Vertrauen, Selbstwirksamkeit, Emotionen, Entspannung. Es regt ihre Fantasie an und sie erlangen spezifisches Wissen.

So war es nur eine logische Konsequenz, am diesjährigen Welttag

des Buches teilzunehmen und eine ganze Woche daraus zu machen.

Alle Kinder der Kita St. Marien wurden gebeten, in der Woche vom 25. bis 29. April jeden Tag ihr Lieblingsbuch mitzubringen. Die Bücher hatten in dieser Woche noch einmal einen besonderen Stellenwert im Alltag. Viele Kindergarten- und Krippen Kinder haben Bücher mitgebracht, getauscht und diese mit Begeisterung in den Gruppen gezeigt.

Es wurde viel vorgelesen und über die Lieblingsbücher gesprochen, auch über die, die noch zu Hause waren. So erfuhr man vieles über Interessen der Kinder und auch, wer dem Kind das Buch geschenkt hat oder mit wem es das Buch gekauft hat.



Durch diese intensive Buchwoche ist uns die Bedeutung von Büchern in der Entwicklung von Kindern noch einmal deutlicher geworden: Es ist richtig und wichtig, ihnen immer zu ermöglichen, ihre eigenen Bücher mit in die Kita zu bringen.

Es schwirren viele bunte Ideen und Gedanken im Team der Kita St. Marien um das Thema Bücher und Geschichten herum, die nur darauf warten, umgesetzt zu werden.

Eine Idee ist die Bewerbung um das „Gütesiegel Buchkita“ unter der Schirmherrschaft des bekannten Kinderbuchautors Paul Maar (www.guetesiegel-buchkita.de).

Aber dazu ein anderes Mal ...
Herzliche Grüße

*Esther Schöpflin
(Fachkraft Sprache)
Fotos: Kita St. Marien*

www.ahorn-lips.de
04131 – 24 330

ahorntrauerhilfelips
GmbH

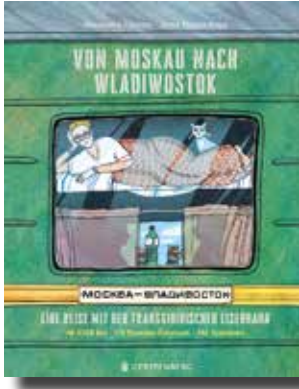
Glaube verbindet und spendet Trost.

Wir kümmern uns um alles für den gemeinsamen Abschied.

Bestattungsinstitut Ahorn Trauerhilfe Lips GmbH · Auf dem Wüstenort 2 · 21335 Lüneburg

Alexandra Litwina/Anna Desnitskaya
**Von Moskau nach
 Wladiwostok**

Eine Reise mit der
 Transsibirischen Eisenbahn



Liebe Kinder,

die längste Eisenbahnstrecke der Welt verbindet die russische Hauptstadt Moskau mit der Hafenstadt Wladiwostok am Japanischen Meer. Schon 1891, also vor mehr als 130 Jahren, entschied man sich zum Bau dieser 9.288 Kilometer langen Strecke, auf der die Transsibirische Eisenbahn fährt. An 146 Stationen macht sie Halt und 174 Stunden musst du für die gesamte Route einplanen. Diese Eisenbahn verbindet ein riesiges Land – verteilt auf zwei Erdteile (Europa und Asien) – und die vielen Menschen, die darin leben.

Das großformatige Buch stellt die lange Fahrtstrecke auf anschaulichen Karten dar. Es ist wie eine Art Reiseführer gestaltet. Eine Reihe von Haltepunkten wird näher beschrieben. So könnt Ihr über die Architektur, über Sitten und Gewohnheiten der jeweiligen Stadt oder Region einiges erfahren. Auch landestypische Rezepte werden vorgestellt. Vielfältige Landschaften werden Euch nähergebracht, ebenso zahlreiche Besonderheiten des Zugs. Wenn man viele Tage im Zug unterwegs ist, dann sind Schlafwagen, Waschräume und Restaurants schon nützlich ...

Dieses Buch nimmt Euch mit auf eine lange, vielseitige Reise. Ich empfehle es ab der 4. Klasse, finde es aber für alle Lebensalter interessant und informativ.

Monika Korthaus-Lindner

Gerstenberg-Verlag 2022
 ISBN 978-3-8369-6129-5, 26,00 €

Kirsten Boie
Dunkelnacht

Liebe Jugendlichen,

als Kirsten Boies Buch „Dunkelnacht“ im Frühjahr 2021 erschien, ahnte noch niemand, dass einige Monate später in Europa wieder ein Krieg ausbrechen würde. Das von ihr verfasste Buch hat sie als Mahnmal für die Opfer und zugleich als Warnung vor neuen rechtsradikalen Strömungen geschrieben. Wer konnte letztes Jahr vermuten, dass das Thema „Krieg“ erneut eine traurige Aktualität erfährt?

Was ist der Inhalt des Buchs „Dunkelnacht“? In der kleinen bayrischen Stadt Penzberg kommt es zwei Tage vor Hitlers Selbstmord zu einem sogenannten Endphasenverbrechen. Kirsten Boie hält den Verlauf dieser anderthalb Tage minutiös und faktentreu fest, so als wäre es eine Dokumentation. Dazu hat sie sich mit den in den Prozessakten zusammengetragenen Fakten, Vorkommnissen und Aussagen sorgfältig befasst. Selbst die Namen der hingerichteten Bürger sowie die der Täter entsprechen der Wirklichkeit. Als fiktionale Figuren sind nur die drei Jugendlichen Marie, Schorsch und Gustl hinzugefügt worden, aus deren Perspektiven die Autorin schreibt.

Als am 28. April 1945 durch das Radio verkündet wird, dass die amerikanischen Soldaten auf dem Vormarsch sind und Penzberg fast erreicht haben, beschließt eine Gruppe Penzberger Bürger – unter ihnen der ehemalige Bürgermeister –, gewaltlos das Rathaus einzunehmen und eine friedliche Übergabe an die nahenden Amerikaner vorzubereiten. Doch während dieser Vor-

bereitungen tötet ein Mob aus Nationalsozialisten, Soldaten und verbohrten Dorfbewohnern 16 Männer und Frauen. Nur einer kann gerettet werden. Das Buch zeigt durch die Blickwinkel der Jugendlichen auf, wieviel Wahnsinn, Fanatismus und falsch interpretierte Pflichterfüllung zu solchen Taten führen konnten. Es weist zugleich auf das Beispiel von Zivilcourage eines Bürgers hin und lässt die Leser fragen: „Wie hätte ich mich verhalten?“

Im Nachwort schreibt Kirsten Boie, dass es für sie (und vermutlich für alle Leser) unverstündlich bleibt, dass niemand der Vollstrecker im Endprozess 1948 schuldig gesprochen wurde.

„Dunkelnacht“ erhält den diesjährigen Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis. Es ist für weitere Auszeichnungen nominiert. Das sehr lesenswerte, zugleich inhaltlich erschütternde Buch wird ab 15 Jahren empfohlen und gibt aus meiner Sicht auch gute Diskussionsanlässe.

Monika Korthaus-Lindner



Kirsten Boie
 Dunkelnacht
 Oetinger-Verlag 2021
 ISBN 978-3-3-7512-0053-0, 13,00 €



**Hausnotruf - für
 Sicherheit im Notfall!**



Nur ein Knopfdruck genügt und schon leistet unser Pflegeteam schnell und kompetent die notwendige Hilfe.

Ihr Paritätischer Lüneburg

Rufen Sie uns an: 04131 - 86 18 28

Betrachtungen zur Kunstausstellung „Häuser der Religionen“

4. April bis 31. Mai 2022 in der St.-Marien-Kirche

Leider konnte ich gesundheitsbedingt nicht zur Eröffnung der Ausstellung kommen. Eine Freundin brachte mir die Broschüre zur Ausstellung vorbei. So befasste ich mich zuerst mit dem Heft, bevor ich die Bilder in der Kirche im Original betrachten konnte.

Doch diese Bilder bedürfen nicht des schnellen Blicks, sie bedürfen der Vertiefung. Und so heißt es im einleitenden Text u.a.: „... Nicht der schnelle Blick in der Unruhe, sondern sich die RUHE und die ZEIT nehmen, um das Wirrwarr vor seinen Augen verschwinden zu lassen. So, dass die Sicht nach allem klar und deutlich wird. Mache deine Augen auf, nimm dir die ZEIT der RUHE, sieh Dinge einmal in einem anderen Blickwinkel ...“.

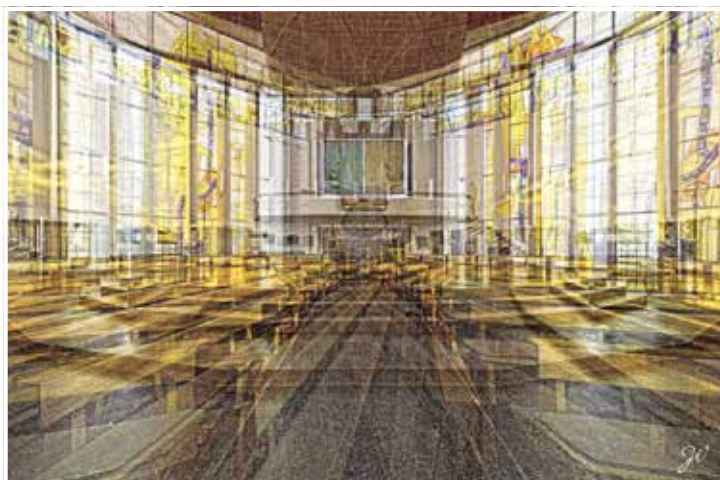


Foto: Jörg Weiß

„Häuser der Religionen“, so lautete der Titel der Ausstellung mit Bildern von Jörg Weiß. Beim Umblättern entdeckte ich die Fotobilder von 15 Kirchen – alles christliche Kirchen, keine Synagoge, keine Moschee. Von diesen Kirchen sprang mir unsere Marienkirche sofort ins Auge. Auch ohne Bildunterschrift hätte ich sie spontan erkannt. Woran? Dazu später mehr. Auch die Lüneburger Johannis-, Nicolai- und Michaeliskirche sind als Fotobilder dargestellt ... und besonders die Nicolaikirche war für mich schnell identifizierbar.

In unserer Marienkirche habe ich mir die Bilder dann angeschaut und zwei von ihnen – exemplarisch für alle – mit Zeit und Muße näher betrachtet: unsere Marienkirche und die Nicolaikirche. Warum erkenne ich unsere Kirche sofort? Es sind die Fenster, die als Erkennungszeichen bei mir aufleuchten. Erst später realisiere ich, dass die Perspektive zum Ausgang/zur Orgelbühne ausgerichtet ist, nicht zum Altar hin. Die Fenster befinden sich auch nicht an dieser Stelle, auch nicht in einer Glaswand. Dennoch erweckt das Bild in mir Vertrautheit, auch was den Raum

und das Raumgefühl anbelangt. Im Kern ist es meine Kirche, mein Ort, der mal ein Ort der Stille, mal ein Ort der Feierlichkeiten (mit Te Deum, Chor, Orchester ...), mal ein Ort der Rituale ist, vor allem aber für mich persönlich ein Ort der Vertrautheit und des Vertrauens, ein Ort, der emotional stärken kann. Und je länger ich auf das Bild schaue, um so mehr wird mir bewusst, wie stark unsere Kirche von den Fenstern geprägt wird, wie das Licht durch die Fenster in besonderen Schattierungen wirkt und Stimmungen auslösen kann. Je intensiver ich mich mit dem Bild befasse, um so mehr sehe ich in „meiner“ Kirche einen Ort des Lichts in unterschiedlichen Intensitäten. Ich erinnere mich, dass bei einer Kirchenführung eine Teilnehmerin sagte: „Die Bronzereliefs sind wirklich schön, aber bei den wunderbaren Fenstern wären sie auch verzichtbar.“ Aus meiner Sicht hat der Künstler unsere Kirche auf das LICHT reduziert – das empfinde ich als schön und tröstlich zugleich. Als Kunstwerk erinnert mich das Bild auch an Kirchenbilder von Lyonel Feininger, da geometrische Formen und Lichtkontraste überall auftreten.

Weshalb erkenne ich die Nicolaikirche sogleich: Das Bild zeigt nicht ihr bekanntes Sternengewölbe. Doch ihr Mauerwerk, ihre Säulen und ihr markanter Fußboden aus alten farbigen Kacheln sind für mich hier die entscheidenden Identitätsmerkmale. Je länger ich mich in dieses Bild vertiefe, um so mehr verdichtet sich bei mir das Gefühl von Proportionen, von Harmonie im Bauwerk. Unwillkürlich muss ich dabei an den Bibelvers aus dem Buch der Weisheit (11,20) denken: „Du aber hast alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet.“

Es waren keine Bilder für eine schnelle Runde, für ein kurzes „in den Blick nehmen“, sondern Bilder zum Verweilen, zum Innehalten und zum In-die-Tiefe-gehen.

Monika Korthaus-Lindner



**Bestattungsinstitut
HORN**

Vorsorge · Überführung · Tag- und
Nachtbereitschaft · Erd-, Feuer-,
See- und Friedwaldbestattungen

☎ (041 31) 26 42 80

21360 Vögelsen · Lüneburger Straße 6

☎ (041 33) 22 37 31

21447 Handorf · Hauptstraße 5

Herr und Vater der Menschheit,

du hast alle Menschen mit
gleicher Würde erschaffen.

Gieße den Geist der Ge-
schwisterlichkeit in unsere
Herzen ein.

Wecke in uns den Wunsch
nach einer neuen Art der
Begegnung, nach Dialog,
Gerechtigkeit und Frieden.

Sporne uns an, allerorts
bessere Gesellschaften
aufzubauen und eine men-
schenwürdigere Welt ohne
Hunger und Armut, ohne
Gewalt und Krieg.

Gib, dass unser Herz sich
allen Völkern und Natio-
nen der Erde öffne, damit
wir das Gute und Schöne
erkennen, das du in sie ein-
gesät hast, damit wir engere
Beziehungen knüpfen, ver-
eint in der Hoffnung und in
gemeinsamen Zielen.

Amen.

*Papst Franziskus in
Enzyklika Fratelli Tutti*



SIE ERREICHEN UNS ...

Dechant Pfarrer Carsten Menges
Telefon 0 41 31/60 30 9-12
pfarrer@kath-kirche-lg.de

Pastor Gregor Olszak
Telefon 0 41 34/907 50 95
olszak@kath-kirche-lg.de

Pastor Martin Karras
Telefon 0 159/06 58 93 57
martin.karras@bistum-hildesheim.net

Pastor i. R. Dirk Sachse
Telefon 0 41 31/993 70 09
sachse@kath-kirche-lg.de

Pfarrer i. R. Stephan van der Heyden
vanderheyden@kath-kirche-lg.de

Diakon Martin Blankenburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-13
diakon.blankenburg@kath-kirche-lg.de

Diakon Stanislaw Oblocki
Telefon 0 41 31/60 30 9-0
diakon.oblocki@kath-kirche-lg.de

Diakon Peter Laschinski
Telefon 0 41 31/18 05 00
diakon.laschinski@kath-kirche-lg.de

Pastoralreferent Johannes Honert
Telefon 0 41 31/224 39 70
honert@kath-kirche-lg.de

Pastoralassistent Sören Schnieder
Telefon 0 41 31/224 39 69
schnieder@kath-kirche-lg.de

Pastoraler Mitarbeiter Christof Zelaß
Telefon 0 41 31/60 30 910
zelass@kath-kirche-lg.de

Gemeindereferentin Jutta Segger
Telefon 0 41 31/60 30 9-14
segger@kath-kirche-lg.de

EINRICHTUNGEN

KATH. HOCHSCHULGEMEINDE
Michael Hasenauer
Hochschulseelsorger und Leiter der KHG
Telefon 0 41 31/677 49 01
hasenauer@ehg-khg.de

STÄDTISCHES KLINIKUM
Seelsorgerin: Martina Forster
Telefon 0 41 31/77 25 77
martina.forster@klinikum-lueneburg.de

PSYCHIATRISCHE KLINIK
Seelsorgerin: Helga Sturm-Illmer
Telefon 0 41 31/60 200 52
seelsorge.kath@pk.lueneburg.de

KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIEN
Johannisstraße 36a, Telefon 0 41 31/4 79 02
kita@kath-kirche-lg.de

KONTO: BIC: GENODEM1DKM, IBAN: DE75 4006 0265 0023 079700, Darlehnskasse Münster

KINDERHORT

St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/4 64 28
hort@kath-kirche-lg.de

ST.-URSULA-SCHULE

St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/309 79 30
info@st-ursula-schule.lueneburg.de

CARITASVERBAND LÜNEBURG

Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/40 05 00
info@caritas-lueneburg.de
Spendenkonto: DKM Darlehenskasse Münster
IBAN: DE34 4006 0265 0023 0033 23
Verwendungszweck: Spende Caritasverband Lüneburg

KINDER- UND JUGENDHILFE ST. BONIFATIUS

Georg-Böhm-Straße 18
Telefon 0 41 31/8 53 60
info@st-bonifatius-lueneburg.de

BAHNHOFSMISSION

Am Bahnsteig 1, Telefon 0 41 31/5 15 21
lueneburg@bahnhofsmision.de

EHE- UND LEBENSBERATUNG

Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/4 88 98
beratung@oekumene-lebensberatung.de

SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG

beim Caritasverband Lüneburg, Ronald Korbelt,
Johannisstraße 36, Telefon 4005 00
Korbelt@caritas-lueneburg.de

STIFTUNG KIRCHE & CARITAS – STARK FÜR LÜNEBURG

Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg
BIC NOLADE21LBG, IBAN DE22 2405 0110 0063 0033 39

PFARRBÜROS

Pfarrbüro St. Marien

Theresia Gaida, Eva Struckmann
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-0, Fax 60 30 9-25
Di-Fr 9.30-12.00 Uhr, Di 14.00-18.00 Uhr
st.marien@kath-kirche-lg.de

Gemeindebüro St. Stephanus Marita Mindermann

St.-Stephanus-Platz 1, 21337 Lüneburg
Telefon 0 41 31/5 43 71, Fax 84 02 33
Mi 9.00-12.00, Fr 10.00-13.00 Uhr
st.stephanus@kath-kirche-lg.de

Verwaltungsbeauftragter

Dominik Wilhelms
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-17
z. Zt. Do. 10.00-12.00 Uhr
Dominik.Wilhelms@bistum-hildesheim.net

Kirche Christ-König

Wacholderweg 12, 21365 Adendorf

Kirche St. Godehard

Gärtnerweg 10, 21385 Amelinghausen

LOKALE LEITUNGSTEAMS

leitungsteam-marien@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-stephanus@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-christkoenig@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-godehard@kath-kirche-lg.de



**NATUR
STEIN**

h.dörries

STEINMETZBETRIEB

Grabmale und Natursteinarbeiten · Grabmalvorsorge

Soltauer Str. 46 + 38/Zentralfriedhof · 21335 Lüneburg

Tel. (0 41 31) 4 19 55 · www.steinmetz-doerries.de

Zwgn. der Otto Hoffmann GmbH Steinmetzbetriebe

Pilgern im Godehardjahr



Das Godehardjahr, das in unserem Bistum vom 5. Mai 2022 bis zum 5. Mai 2023 anlässlich des 1000. Jahrestags der Bischofsweihe des heiligen Godehard stattfindet, steht unter dem Motto „Glauben geht – GO“. Bischof Heiner möchte damit alle im Bistum motivieren, aufzubrechen und neue Impulse für den Glauben zu erhalten. Ein Symbol für diesen Aufbruch soll es sein, sich auf den Weg zu machen und auf den Spuren des heiligen Godehard zu pilgern.

So wird es eine Gruppe des Bistums geben, die von Niederaltaich in Bayern, dem Kloster, in dem Godehard ursprünglich Abt war, mit dem Fahrrad nach Hildesheim pilgern wird.

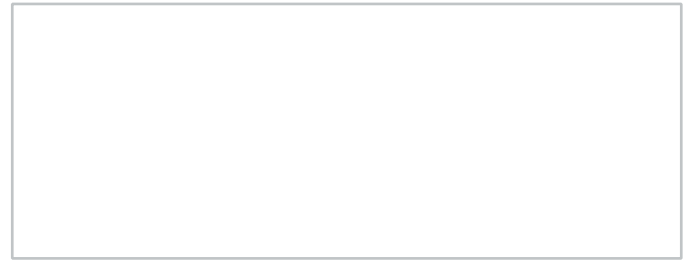
In Amelinghausen bereitet das Leitungsteam für Dienstag, den 26. Juli, einen kleinen Pilgerweg vor. Im Rahmen der Dienstags-Andachten wird der Weg ab 18 Uhr entlang des Königinnen-Weges in Amelinghausen führen. An einem Punkt wird es eine Andacht geben. Dieser Weg wird so gewählt sein, dass auch Menschen, die nicht so gut zu Fuß sind, daran teilnehmen können. Nähere Informationen finden Sie im Juli im Wochenblatt.

Das Bistum bietet noch bis zum 9. Juli an den Samstagen einen Pilgerweg in Hildesheim von der Basilika St. Godehard zum Dom an, in dem sich der Schrein des heiligen Godehard befindet.

Höhepunkt wird die große Pilgerwoche vom 10. bis 18. September sein. Der Auftakt findet am Samstag, den 10.9., in Niederaltaich statt. Dort werden um 16 Uhr Bischof Heiner, Bischof Stefan Oster von Passau und der Abt von Niederaltaich Marianus Biber einen Gottesdienst feiern, der auch als Stream im Internet verfolgt werden kann. Danach besteht die Einladung, sich eine Woche lang auf verschiedenen Etappen zwischen Niederaltaich und Hildesheim auf den Weg zu machen.

Am Sonntag, den 18. September, findet dann ein großes Pilgerfest auf dem Hildesheimer Domhof statt. Es besteht die Möglichkeit, sich Pilgergruppen anzuschließen, die sich von verschiedenen Orten in der Nähe Hildesheims auf den Weg machen und in einem Sternmarsch zum Domhof pilgern. Den Abschluss des Pilgertages bildet ein ökumenischer Gottesdienst um 17 Uhr auf dem Domhof, der die Pilger stärkt und in ihren Alltag zurücksendet.

Alle Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage www.godehardjahr.de und den aktuellen Informationen in unserem Wochenblatt. Um stets informiert zu sein, können Sie sich auch für unsere wöchentliche Gemeinde-E-Mail registrieren, indem Sie eine kurze Mail an newsletter@kath-kirche-lg.de senden.



café KOLPING KOLPINGfamilie Lüneburg

INTERNATIONAL
Katholische Pfarrgemeinde St. Marien, Friedenstr. 8, 21335 Lüneburg

Willkommen

Vitejte ласкаво أهلا بك Hoşgeldiniz welcome добро bienvenue witaj witamy

form international friendship
eat and play together
help each other
establish new contacts
get to know Lüneburg
learn German

**Every 1st and 3rd saturday per month
from 2 pm until 4 pm
Gemeindehaus St. Marien**

There will be cakes and drinks - join us!

**Termine im Juli und August:
jeweils samstags, 2.7., 16.7., 6.8., 19.8.
14-16 Uhr**

ONLINE PRINTED BY

SAXOPRINT

Wenn Sie das Journal papierlos als pdf oder nicht mehr erhalten möchten, teilen Sie dies bitte unserem Pfarrbüro mit: Tel. 0 41 31/60 30 90, E-Mail: st.marien@kath-kirche-lg.de



IMPRESSUM

Herausgeber:
Katholische Pfarrgemeinde
St. Marien
Friedenstraße 8
21335 Lüneburg

Redaktion:
Pfr. C. Menges (V. i. S. d. P.),
M. Korthaus-Lindner, A. Kreit,
K. Pohl, M. Töwe, G. Endrich

Layout: kreativ design & layout
adele kreit

Anzeigenbetreuung:
Pfarrbüro St. Marien,
Tel. 0 41 31/60 30 90,
st.marien@kath-kirche-lg.de

E-Mail-Adresse
redaktion@kath-kirche-lg.de

Auflagenhöhe: 9000 Exemplare
Es gilt die Anzeigenpreisliste
11/2012



Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge zu kürzen und unverlangt
eingereichte Manuskripte nicht zu
veröffentlichen.

Immer aktuell informiert: www.katholische-kirche-lueneburg.de